THEOLO-
GIA
NATURA-
LIS
ET
EXPERI-
METALIS

Kubuck

DUKE
UNIVERSITY

DIVINITY SCHOOL
LIBRARY

Digitized by the Internet Archive
in 2023 with funding from
Duke University Libraries

https://archive.org/details/theologianatural01kybu

12° 1485
Kybburtz
M.10.416

Außfarth eines Küher mit Weib und Kind.
Saab und Vich auff den Berg.

Der Herr man führt das Vich auff hoher Berge Wiesen
Da aß der Schöpfer wind von ihm auch hoch gepriesen
Da aß der Höchste stäts behüte Hirt und Herd.
Biß einst auff Zions Berg ein Hirt und Herde
werd

THEOLOGIA NATURALIS ET EXPERIMETALIS.

Eingerichtet auf die Verrichtungen, Geschäfte und Handlungen der Einwohneren des

Hohen und Niederen Schweitzerischen

Gebirgs,

Um sie dadurch zu GOTT ihrem obersten Gutthäter zu führen.

Zur Vermehrung der Erkanntnis, der Liebe und des Lobs GOttes unter diesem Volck.

Herausgegeben von

Abraham Kyburtz.

Einem Friedens-Botten oder Verkündigeren guter Zeitung auf den Bergen Israëlis und einem Liebhaber des unschuldigen und Patriarchalischen Land- und Hirten-Lebens.

Denen Wohlgeehrten,
Hoch- und Wohlgelehrten,
Kunsterfahrnen, ꝛc.
Herren:

Div. S
L 45,3
K 99 T

Samuel und Johannes
Bürki.
Michael Schüppach.
Daniel und Niclaus
Bieri.
Johann Georg Kummenthaler.
Friederich Tännler.

Der Artzney-Kunst beflißenen, in der Chirurgie und derselben

selben zukommenden Operationen, berühmten und glücklichen Practicis und vortreflichen Botanicis, wünschet zu allen Verrichtungen Hilf und Beystand, Glück und Segen von Oben.

Der AUTHOR.

Epistola Dedicatoria.

Zuernet nicht, Ihr Freunde! daß ich in euer Ammt greife, und eine Beschreibung mache von den Kräutern, Wurtzeln und Blumen, so auf unseren Schweitzerischen Gebirgen wachsen. Man findet zwar dergleichen schon vielfaltig in den Kräuter-Bücheren, aber ich habe sie noch nirgends angetroffen in gebundener Rede. Und zwar die Berg-Kräuter

er unsers Lands besonders. Was
och an ihrem, in diesen gegenwär-
igen Reimen entworfenen schul-
igen Lob abgehet, das wollen Sie
elbst, nach ihrer Geschicklichkeit,
rgäntzen, und meinen guten Wil-
en, statt eines vollkommenen
Wercks annehmen.

Eben wegen dem Inhalt habe ich
iese poetische Arbeit niemand billi-
her dediciren können, als Euch,
eehrteste Herren! Sie wollen sich
ieselbe lassen fürbefohlen seyn,
nd ihren Patienten, so sie externe
der interne curiren, bestens re-
ommandiren als gute Recepte,
eren sie sich in Nothfällen bedie-
nen können, Sie werden sich hie-
urch ihren Freund ungemein ver-
flichten.

Ich hätte diese Lieder auch würdi-
en und hochberühmten Stadt-Arz-
en und Chirurgis, welche zu ken-
nen ich die Ehre habe, widmen kön-

nen. Allein sie sind schicklicher für Landleuthe. 1. Weil alles einfältig und landlich geschrieben, 2. weil meine Arbeit auf das Berg-Land gerichtet, 3. weil auch einige von Euch eigenthumliche Besitzer von fruchtbaren und herlichen Schweitzer-Bergen sind.

Weil mir von einem Herren, J. H. angezeigt worden, daß er schon viele Jahre der Medicin und Chirurgie nicht mehr oblige, so wird er in dieser zweyten Edition ausgelassen, doch muß nicht vergessen werden sein nutzliches Buch von dem Land- und Feld-Bau, und wie derselbe in Flor und Aufnung könne gebracht werden. Es wäre würdig, daß es zum Gebrauch eines jeden Schweitzerischen Hausvaters durch den Truck gemein gemacht würde.

Ihr

Ihr, Geehrte Herren, ziehet alle mit Antonio Guevara, Kayſers Caroli V. Hoofprediger, das einfaltige und unſchuldige Land-Leben dem politiſchen und mißlichen Stadt- und Hoof-Leben vor.

In Anſehen der Ordnung und dem Rang, hab ich mich nach der natürlichſten Stellung gerichtet, nehmlich, wie und wo die göttliche Vorſehung einem jeden ſeine Zelten und Wohnung aufgeſchlagen; habe alſo vom oberen Theil des Bern-Gebiets den Anfang gemachet, und bin von dar weiter herab gerucket, biß zu den unteren Strichen unſers Lobl. Cantons. Weil ich glaube, daß keinen von Euch der Ehrgeitz plage, ſo hoffe ich, daß es jedem gleichgültig ſey,

ob sein Ehren-Namen oben, oder mitten, oder unten gesetzt werde.

Der militarischen und civilischen Würden, so eint und andrer von Euch rühmlich bekleidet, hab ich nicht Meldung gethan; die Ursach ist: Ich bin ein sonderbarer Liebhaber der Medicin und Chirurgie, habe mich auch schon in meiner Jugend darauf geleget, in der redlichen Absicht, wann mich GOtt auf eine Pfarrey berufen wurde, da weit und breit kein rechtschaffener Artzt, ich meinen Angehörigen in ihrer Kranckheit geistl. und leiblich rathen und helfen könne. Deßwegen hab ich auch meinen Sohn zu diesen edlen Wissenschaften destinirt, welchen ich Euer Hoch-schätzbaren Freundschafft getreulich anbefehle. Deßhalben habe ich auch diese Verse ge-

geschrie-

schrieben, und ich sage es unverhohlen, daß ihr mir, gechrteste Freunde! unter diesem Aufzug lieber und theurer seyt, als im Harnisch, oder in einer anderen Rüstung.

Ihr seyt im gemeinen Wesen nutzliche, Ihr seyt unumgänglich nothige Leute. Des tägl. Brodts ist man hoch benöthiget, darum auch der grosse Bettmeister uns darfür betten heisset in dem kurtzen Vater-Unser. Vast eben so hoch ist man auch Euer bedürftig. Ohne Eure vortrefliche, unentberliche Dienste und kluge Räthe wäre schon mancher vor der Zeit in die Ewigkeit gewandert. O! wie manchen tapferen, um die Kirch und das Vaterland höchstverdienten Mann habt Ihr schon aus dem Rachen des Todes gerissen! Schreibet aber alles GOtt zu, und gebt Ihm allein die Ehre.

Ihr habt aber auch Anlas den unsterbliche

sterblichen Seelen nutzlich zu seyn. Ihr werdet eher zu den Krancknen berufen, als die verordneten Seelen-Aertzte. Schmiedet dann das Eisen, alldieweil es glüend ist. Beredet sie, daß eure Artzneyen und Operationen keine gute Wirkung haben werden, wo nicht auch Gemüth und Hertz in guter Fassung seye, wegen dem genauen Band zwischen Leib und Seel. Die beste Fassung aber seye; **Ein ruhiges Gewissen haben, mit GOtt ausgesöhnet und der Vergebung seiner Sünden und der Kindschafft GOttes versichert** seyn; damit sie mit Ernst nach dieser hohen Gnade ringen.

Nun der oberste Artzt, der HErr Ueber Leben und Tod, erhalte Euch noch ferner als nutzliche Werckzeuge. Er lasse das Werck eurer Händen glücklich von statten gehen, es

sei

ey in der Apotheck, oder in dem Laboratorio, es sey in der Patienten-Stuben, oder in dem Operations-Saal.

Nur alles mit GOtt angefangen, nur alles mit Absagung seiner eignen Weisheit im Zutrauen auf GOtt und seine Hülfe gewaget, nur alles ohne Eigen-Nutz und eigne Ehre aus hertzlicher Liebe zu GOtt und dem Nächsten gethan, so wird gewißlich der grundgütige Menschen Freund, der nicht Lust hat am Tod des Sünders, Euch beystehen, daß ihr werdet Wunder thun, und wirds euch gehen, wie wir aus dem CXXVIII. Psalm singen:

Selig ist und heisset
Der GOTT vor Augen halt,
Und sich zu gehn befleisset
Den Weg der Ihm gefallt.
Du frommer wirst dich nehren
Mit Arbeit deiner Hand,
GOTT wird dir Glück beschehren,
Und segnen deinen Stand.

GOtt

GOtt lasse Euch das 1754. Jahr gesegnet und gottselig, gesund und vergnüglich zubringen.

Lebet wohl! dem GOTT aller Gnaden und Vater der Barmhertzigkeit zum Segen und Leben hertzlich empfohlen von

Euerem

geringen und getreuen Diener und Freund

Gegeben in Bern, den 1. Jenner, 1754.

Abraham Kyburtz.
V. D. M.

Anrede
An alle Schweizerische Berg- und Land-Leute.

ES dunckt mich, ich sehe schon zum Voraus, daß mich gewisse Heilige und Geistliche (sie mögens jetzt in der That seyn, oder nur so scheinen) dieser Arbeit halb tadlen, und meynen werden, ich hätte meine Zeit besser anwenden können, als von weltlichen Sachen zu schreiben. Allein ich bescheide sie aufs Buch der Natur, so uns GOtt vorgeleget, nicht darum, daß wir die Augen darvor zuthun, sondern darin lesen und studieren sollen. Beruffet sich GOtt doch selbst darauf bey dem Hiob. a Der König David b, sein Sohn Salomon c und die Propheten d führen uns vielfältig in diese Schul. Finden wir nicht auch im N. Testament e Spuhren davon? Wann mir nunmach iemand auflieset die Wörter: Kühirt, Käs, Ziger, Anken, Kübli, Speck, ꝛc. So will ihm entgegen setzen, die Wörter die aus dem Mund des Heilands geflossen: Säuhirt f, Mast Kalb, Bock, Stall-Thür, g. Gersten, Brodt, Eyer, Saltz, Senff, Fisch, Köhlkraut. i Landleute sind grosse und hohe Dinge zu fassen nicht fähig. Hat doch JEsus zu einem grossen Schrifgelehrten und Meister in Israel gesagt: Glaubet ihr nicht, wann ich euch von irrdischen Dingen sage, wie wur-

det

a Hiob XII. 7. XXXVIII-XLI. b Ps. LXV. CXLVIII. 10. c Prov. VI, 6. 30. d. Esa. I. 2. Jer. VIII. 7. e Math. VI 26, 28. Röm. I f Luc. XV. 15, 27, 29, g. Job. X. 7. h Luc. XI. 11, i Marc. IV. 31, 32.

bet ihr glauben, wann ich euch von hi
lischen Dingen sagen wurde ? k Ist es da
nicht ein gutes Werck, ja eine Kunst und Weisb
wann man den Berg- und Landmann du
dasjenige belehren kan, womit er täglich um
het? und wann man durch solche Sachen, die
nem unter den Händen vergehen, kan geistlich
himmlische, unverwelckliche und ewige Dinge v
stellen ? Einem Laboranten weiß man gros
Danck wann er aus schlechten Wurtzen, Kräute
oder auch Mineralien, kan herrlichen Leben
Balsam bereiten, oder Hertz-stärckende Quint
senzen machen. Also hab ich auch darauß he
liche, himmlische Lehren, theure, göttlic
Wahrheiten gezogen.

Allein für solche Naßweise und Tadler ists nic
geschrieben, sondern, wie es die Titeln mit
ben, für einfältige, aufrichtige, schlecht u
rechte Berg- und Land-Leute: die bey ihrem u
schuldigen Beruff ein unschuldiges Leben zu füh
ren trachten. Ihr redliche Schweitzer und Ey
guossen! brauchet dan diese Arbeit nur getro
Ich bitte Euch darzu aus, den Segen vom Hi
mel, und ich befehle mich eurer Vorbitt. B
tet, daß ich unter GOttes Beystand und Hül
noch ferner meinem Nächsten in der Nähe un
Weite, theils durch mündlichen Vortrag, thei
durch erbauliche Schriften, es seye in gebund
ner, oder ungebundener Rede, könne nützlic
seyn. Ich bin und verbleibe.

k Joh. III. 10, 12.

Euer,

ergebrner und willige
Diener
Abraham Ryburtz

Schweitzerische

Berg- Und Hirten-Lieder.

Das erste Lied:

Von

Der Bergen Höhe, Schutzwehr und reichen Wasser-Quellen.

In der Melodey:

O GOtt du frommer GOtt, du Brunquell ꝛc.

Oder:

Nun dancket alle GOtt.

1. Gesatz.

Ich achte den für blind
Für alber, thumm und blöde
Der uns're Berge hält
Für Erd-stück wild und öde.
Auch nicht die Wunder merckt,
Die in dem Schweitzer-Land
Und dessen Hoch-Gebürg
Gewircket GOttes Hand.

2.

Schau doch wie hoch sie sind?
Sie reichen bis an Himmel,
Wer auf den Gipflen ist
Der hört kein Welt-Getümmel.
Er siehet unter sich, a
Wie aus den Wolcken blitzt
Des Donners Feuer und Strahl,
So offt die Lufft erhitzt.

a Das hab ich einmahl auf dem Batenberg gesehen. Ob mir war Sonnenschein und lieblich Wetter, unter mir schröcklich schwartze Wolcken, Donner und Blitzen.

3.

Wann nun der Erden-Kreiß
Davon wird gantz erschüttert
Und jedes Menschen-Kind
Vor Angst und Schrecken zit-
tert;
So ist der Berg-Mann dann
In Sonnen-klarer Lufft,
Und darff sich nicht aus Furcht
Verkriechen in die Grufft. *b*

4.

Mit Bergen hat auch GOtt
Das Schweitzerland umzaunet,
Wers achtet mit bedacht
Der stehet wie verstaunet;
Dann sie sind wie ein Maur
Um unser Vaterland
So weit beschützet mehr

b Wie Kayser Caligula gethan, der zwar selbst wollte GOtt seyn, und mit Donneru und Blixen GOtt wollte nachäffen, aber wann der rechte GOtt im Himmel gedonnert, hat er sich in die tiefste Gründer und Höleneu der Erden verborgen.

Als { Körb / Wäll } von Herd und Sand.

5.

Käm je ein Potentat
Mit seinem Krieges-Hauffen
So wurd Er mit dem Kopf
An unsre Mauren lauffen, c
Und müßte ziehen ab,
Gantz unverrichter Sach,
Weil er dem Bollwerck wär
Mit seinem Heer zu schwach.

6.

Doch Landmann merck es wohl!
Umsonst und gantz vergeben
Pochst du auf diese Mauer
Bey einem bösen Leben:
Dan wann GOtt weicht, so weicht
Zugleich der starcke Schutz,

c In Mauren, geb wie dick sie sind kan man heutiges Tages Breche schiessen mit den erstaunlich grossen Carthaunen. Aber tausend-pfündige Bomben und Kugeln müßten an diesen Felsen zurückprellen.

Und

Und dan hört man wohl auf,
Den Feinden bieten Trutz.

7.

Als in der Wüstenen
Das Volck anfieng zu dürsten
Und klag-und-Murrend kam
Zu Mose seinem Fürsten.
Schlug Er auf GOttes Wort,
Den Felsen mit dem Staab,
Darauf ein Wasser-Fluth
Floß von dem Riß herab.

8.

Das Wunder war so groß,
Daß es niemand wolt glauben,
Auch Moses liesse sich
Durch Unglaub Canaan rauben.
Ein Fremder glaubt auch nicht,
Daß man noch alle Tag
Solch Wunder-grosse Ding
Voll Ehrfurcht sehen mag.

9.

Kom Fremdling, komme dan

1 Mos. XVII. 4. Mos. XX.

Dom

Kom mit mir eins spatziren,
Auf unser bergicht Land
So wird sich bald verliehren
ein Unglaub-voller Sinn.
Kom folge mir nur nach
So wirst aus Felsen hart d
Seh'n springen manchen Bach.

10.

Zum Anfang zeig ich nur
Dir jene Felsen-Ritzen,
Schau wie die Wasser dort
So arthlich hervor schwitzen
Aus vielen Tropfen wird
Durch den Zusammen-Fluß
Wo nicht ein Bach und Strohm
Doch grosser Wasser-Guß.

11.

Wann du nicht fürchtest, dich
Mit gehen zu erhitzen,

d Die Felsen sind anzusehen wie steinige, unverweßliche Brunnen-Stöck, die immerdar und zu allen Zeiten munter Wasser ausschencken.

So wand're noch mit Mir
Zu jener Hüglen, Spitzen.
Da wird vom hohen Berg
Ein starcker Wasser-Fall,
So man Cascade nent, e
Dich spritzen überall.

12.

Das gibt ein Augen-Weid,
Und wer darauf will achten
Steht still und kan nicht gnug
Solch Wunder-Werck betrachten.
Durchs rauschen wird das Ohr
Nicht weniger ergetzt,
Und so wird unsre Müh
Mit Lust und Freud ersetzt.

13.

Der David pflegte offt,
Sein Aug gen Berg aufheben, f

e In Lauterbrunn ist ein solcher Wasser-Fall, den man Staub-Bach nennet, weil er so hoch ist, daß das Wasser gleichsam zu Staub wird ehe es ins Thal komt.

f Psalm CXXI. 1.

Als wann Jhm daher käm
Hilff und ein neues Leben.
Wer die Berg-Wunder sieht,
Bekommet neue Krafft
Die auch für Leib und Seel
Nicht wenig Nutzen schafft.

14.

Man siehet einen Schwall
Offt aus den Felsen fliessen,
Und lauter als Cristall g
Sich wie ein Strohm ergiessen.
Komt er dann in das Thal,
So wässert er das Land,
Machts fruchtbar und bequem
Zu tragen allerhand.

15.

Noch etwas wunderbars
Das niemand wurde meynen
Ist, daß auf dem Gebirg,
Es wird dir seltsam scheinen,
Das Land so eben liegt

g Das beste, lauterste, gesundeste Wasser trifft man wohl auf den Bergen an.

Als wie ein breites Feld
So dem Besitzer viel
Eintraget Gold und Geld.

16.

Ja was noch seltner ist
Gibts so gar, grosse Seen
Auf Bergen, darauf auch
Sehr starcke Winde wähen,
Die durch die Segel dann
Die Schiffe treiben fort,
Biß Sie mit Haab und Gut
Erreicht mit Glück das Port.

17.

Im Sommer g'sellt sich da
Die Jugend zu dem baden
Und was mehr leben hat,
Als wär es eingeladen.
Zu kühlen ihre Hitz
Zu wäschen ab mit Fleiß
Deß Leibs Unreinigkeit
Und sauren Arbeits-Schweiß.

18.

Die Hirten fangen da
Auch viel Forellen-Fische b
Die zieren dann offtmahl,
Der grösten Herren Tische:
Dann weil sie lieben mehr
Die süsse Alpen-Speiß,
Verkaufen sie die Fisch
Um einen hohen Preiß.

19.

Wer dieses liest und hört
Und sich nicht lasst erwecken
Zu preisen GOttes Werck,
Die man in allen Ecken
Der Bergen sehen kan
Ist ärger als ein Vieh
Es wär ihm wägerer
Er wär gebohren nie.

b Wie wilder die Wasser über die grösten Steinen daher rauschen, wie besser die Fisch, ich habe im Oberland gegessen Forellen, die auch rothes und so leckes Fleisch hatten, wie die Salmen.

20.

Ach HERR ich bitte dich
Laß alle diese Wunder
Mir dienen zu dem Heil,
Und seyn ein rechter Zunder,
Zu lieben brünstig Dich,
Und was dir angehört,
Biß auf dem Berg Zion
Ich Dich lieb ungestört.

Das
Zweyte Lied:
Von
Dem fünfferley Nutzen
Der

Bergen.

Als
Milch, Ancken, Käß,
Ziger und Schotten.

In voriger lieblicher Melodey abzusingen.

1. Gesätz.

Im Lentz komt dann der Hirt,
Mit { Blumen / Meyen } aufgezogen.
Samt seiner Heerd die Er
Den Winter wohl gepflogen.
Man hört von weitem her
Ein merckliches Gethön,
So in den Ohren klingt
Gar unvergleichlich schön.

2.

In dem bald jede Kuh
An einem Hals-Band traget a
Ein { Tringelen / Kling-Geschäll } von Ertz
Worauf man viel Geld waget,
Die machen nach dem Tact
Doch ungeleichen Hall,

a Ich habe solche Halsband gesehen, die eine Duplonen gekostet. Man lasset Nahmen, Wapen, Jahr-Zahl von mancherley farb Läder, da-auf setzen.

b Tringelen oder Schällen gibt es dann, die 2. bis 3. Duplonen kosten.

Von

Von terz, quart, quint, octav
Zum Freud und Jubel-Schall.

3.

Da siehet man mit Lust
Die Küh und Kälber springen,
Und zu dem jungen Graß
Der hohen Alpen tringen.
Dort breitet sich dann aus
Die Heerd auf grüner Heyd,
Von klein und grossem Vieh
Und gehet da zu Weyd.

4.

Ist dann die Weyd erschöpfft
Der Hirt weißt sich zu rathen
Er sucht ein andre aus
Wie die Ertz-Vätter thaten.
Und wann von edlem Safft
Das Uter ist beschwährt,
Macht sich das Vieh herbey
Daß es werd ausgelährt.

5.

Dann geht der Küher hin
Und melchet in den Züber,

Die

Die Milch gar sauber aus
Biß er davon laufft über.
Und wann er dan damit
Sich und die Seinen nehrt,
So danckt er hertzlich GOtt
Der Sie ihm hat bescheehrt.

6.

Ist dann das Sennthum c gantz
Der süssen Milch entladen,
So eylt er damit fort
Und stellt sie in das Laden.
Die Küh geh'n ebenfalls
Von ihrem Melch-Platz fort
Und suchen frisches Graß
An einem andern Ort.

7.

Hat dann der Hirt das Vieh
Mit gutem Glück verpflogen;
So sieht er nach der Milch
Ob sie sey aufgezogen,

c Man nennet Sennthum alle die Küh die auf einem umzaunten Berg zu Weyde gehen.

Die

Die Nidlen nimt er ab
Und zieht den Butter draus
Die Ancken = Träger ihn
Dan hohlen ab beym Haus. d

8.

Die abgenohmne Milch,
Weißt er noch wohl zu brauchen
Er thut Sie auf das Feuer
Biß Sie fangt an zu rauchen.
Dann gießt er Kaßleb drein,
Und ste so lange rührt
Biß daß Sie dicke wird
Und sich der Käß formirt.

9.

Ist dann der Käß gefaßt,

d Auf den hohen Bergen sind eigentlich Hü
ten, die man auch Stafel nennt: Doch hab ic
auch rechte Wohn-Häuser gesehen, sie sind abe
von Täuferen in Zeit der Verfolgung gebau
worden, worin sie sich Sommer- und Winter
Zeit aufgehalten, weil sie sich besser verberge
könten. Massen sie auch unter dem Haus ve
borgene Keller oder Löcher gehabt, darin s
sich vor den Häscheren verkrochen.

So wird er fortgerucket
Vom Keßi auf das Brätt
Und da fein ausgetrucket,
Hernach beyseits gethan,
Mit Saltz offt überstreut,
Das ist schon allbereit
Vom Graß die dritte Beut.

10.

Nach dieser kan der Hirt
Den vierten Nutzen haben,
Woran der arme Mann
Sich pfleget zu erlaben.
Die Käß-Milch wird gesetzt
Noch einmahl übers Feuer;
Man spart des Holtzes nicht
Weils auf der Alpp nicht theuer.

11.

Ins Keßi schüttet man
Annoch die Milch vom Butter,
Man scheidet sie mit Sauer e

e Dieses Sauer ist ein gewisser Milch-Essig, die Berg-Leut gebrauchen ihn auch für Wein-Essig und machen ihren Salat damit an.

So

So lang biß Sie gantz lauter.
Was sich an Boden setzt
Man süßen Ziger heißt,
Der je nach dem die Milch,
Bald mager ist, bald feißt.

12.

Der Ziger ist ein Speiß
Fürs Kinders Kind und G'sind
Er ist auch treflich gut
Wann er noch frisch und linde,
Mit Nidlen wird versetzt,
O treflich gute Tracht!
Die auch aufs Fürsten Tisch
Gebracht, wird nicht veracht.

13.

Der Bergmann weißt diß wohl
Darum ist er beflissen
Die frische Alpen-Speiß *f*
Als gute Lecker-Bißen.

f Durch Alp-Speiß verstehet man den gan frischen, süssen Safran-gelben Berg-Ancken und den zarten, süssen linden Ziger, der da küh let und in Sommers-Zeit sehr angenehm ist.

u schicken in die Stadt
Als ein kostbar Presen
den grossen Gönneren
Die Er hochschätzt und kent.

14.

Damit auch diese Frucht
Sich nicht so bald verderbe,
Macht man sie durch das Saltz
Ein wenig räß und mürbe.
Sie wird auch wohl am Rauch
Getröcknet und gedörrt,
Dann bleibt Sie Jahr und Tag
Von Maaden unversehrt.

15.

Ihr Küyer (Berg-Leut) dancket
GOtt
Der euch die Witz gegeben, g
Daß

g Man betrachtet viel zu wenig die grosse
Weißheit, die GOtt den Menschen gegeben, daß
e aus einem Safft, so Sommers-Zeit in einer
Nacht verderben kan, können eine gleichsam un-
verderbliche, feste und überaus nehrhaffte Speise
bereiten die man aller Orten mit sich tragen kan,
a man die Milch nicht ferggen konte, ich sage

Daß Ihr und euer Volck
Könt von den Alppen leben:
Dann was nutzt dich das Graß?
Du issest es ja nicht!
GOtt aber gibt durchs Vieh
Was dir noth und gebricht.

16.

Die Kuh frißt deine Weyd
Allein doch nicht vergeben,
Die giebet dir darfür
Den Milch-Tranck und darneben
Auch köstlich gute Speiß
Die man kan allezeit
Im Rantzen (Waadsack) tragen fort
Man reiß auch noch so weit.

Nu
unverderblich weil Sie sich gar lange halten
Ich habe 100. Jährigen Käß gesehen, welche
men an der Jahr-Zahl, wahrgenommen, dan
denselben Tag, da den Berg-Einwohnern ei
Kind gebohren wird, zeichnen sie den Käß so f
machen mit des Kinds Namen, und der Jahr
Zahl, offt den Tag. Und diesen und dergleiche
Käse behalten sie auf für Kinder und Kinde
Kinder.

17.

Nun ist die Milch ausbraucht,
Wird mancher bey sich dencken:
Dann Schotten tauget nur
Die Milch-Geschirr zu schwencken.
O nein! du irrest dich!
Man mäst damit die Schwein, b
Diß wird die fünffte Frucht
Von Schweitzer-Bergen seyn.

18.

Saltz, Feuer, Rauch und Truck
Bedeutet Creutz und Leyden
Dadurch das Edle wird
Vom schlechten abgescheiden;
Diß unsre Seele wird
Bewährt und auserwehlt
Und GOttes Erstlingen (Lieblingen)
Und G'rechten zugezehlt.

Solch

b Man kan auch sagen, daß die Schotten den Menschen zur Gesundheit hilfft, dann man macht Curen. darvon.

19.

Solch dinge schmertzen sehr,
Doch woll sie GOtt nicht spah-
ren,
Biß wir im Stande sind
Im Frieden hinzufahren:
Dann wer nicht g'reinigt wird
Durch Läuterungen hier
Der muß ausstehen dort
Ein ungleich peinlichs Feuer.

20.

Ach GOtt brauch hier das Creuz
Zur Läutrung meiner Seelen,
Laß mir niemal das Sältz
Der wahren Weißheit fehlen.
Der Feind mich druck also,
Daß ich nicht werd verdruckt,
Sondern aus aller Angst
Wie Enoch hingeruckt.

Das dritte Lied,

Von den Handlungen und Verrichtungen eines getreuen

Hirten,

Auf denen hohen, offtmal gefährlichen

Alpen,

bey seiner Heerde;

Und wie es aufs Geistliche zu ziehen.

In der Melodey:
O GOtt du frommer GOtt.

1. Gesatz.

Nun haben wir gesehn
Die Haus-Geschäfft der Knechten,
ir wollen jetzund gehn
Zur Lincken und zur Rechten
d schauen, wie der Hirt
Sich bey der Heerd verhalt,
ie weis- und treulich er
Das Hirten-Amt verwalt.

2.

eß Morgens treibt er aus
Das Vieh, biß auf die Spitzen,
d giebet gar wohl acht,
Daß es auf den Fels-Ritzen,
d schroffichtem Gebürg
Kein Fehl- und Mißtritt thu,
d roll den Berg hinab
Ein Kalben oder Kuh.

3.

zimlich grosser Hitz,

In schwühlen Sommer-Tag
Pflegt er dann seine Heerd
Nicht weit hinaus zu jagen,
Es sey dann, daß ein Wald
Mit Gras bewachsen sey,
Worzu das Vieh sich gern
Und lustig macht herbey.

4.

Sonst bleibts in dem Gefield, (G
fähl)
Das gleichet einer Matten, a
Dann da findt man auch Bäum
Die geben guten Schatten;
Und da ist auch das Land
Gar trefflich gut und fett,
Wann es gedünget ist
Gleichwie ein Garten-Bett.

5.

An dem Baum-Schatten sich
Da

a Nahe bey den Senn-Hütten ist al
ein schöner, ebener Platz, da das Vieh sich
Melchen versammlet, der Bau vom Stall
da verzettelt, da sind auch Kirsch-Tan
Ahorn-Bäume, ꝛc.

Dann lageren die Heerden,
Und daß vom Fliegen-Schwarm
Sie nicht verdrossen werden,
Spiehlt mit der Hirten-Pfeiff
Der Hirt ein Liedlein an,
Darob die lange Zeit
Jedem vergehen kan.

6.

Der Hirt weiß dann auch wohl
Mit seinem Staab zu lencken
Die Heerden, wann die Zeit
Vorhanden zu dem Trâncken;
Es sey zum Brunnen-Trog,
Es sey zum klaren Bach:
Vom Trincken geh'n sie dann
Aufs neu dem Grasen nach.

7.

Wann heiß die Sonne scheint,
Die Mücken auch sehr stechen,
So merckt der Küh-Hirt, daß
Ein Wetter will einbrechen;
Dann blaßt er in sein Horn *b*

b Mit Küh-Hörnern können sie auch lustig auf

Und macht ein Feld-Geschrey
Daß klein und grosses Vieh
Gelocket wird herbey.

8.

Der Küh-Hirt weiß wohl wie
Bey hohen Ungewittern
Das Vieh stürmt hin und her,
Und pfleget sehr zu zittern.
Drum tragt er gute Sorg,
Daß nicht wie jene Schwein,

aufspielen, wie mit einem Wald-Horn. D
Kühreyen ist bekannt, welchen die Kühe se
gern hören. Man erzehlt von einem Wac
meister, dem der Hauptman, als seine Zeit a
ware, den Abscheid nicht geben wolte, er ih
hergegen diesen Possen gespiehlt: Er strebte na
Berg-Speiß, Käß, Butter, Hammen ꝛc.
de seine Lands-Leute ein, und spiehlte dab
mit dem Küh-Ho n auf, allerhand Stückli, n
sie es gewohnet waren im Vaterland auf ihr
Bergen. Da sie dann ein so starckes Heimw
bekommen, daß einige erkrancket, auch ein
oder mehr am Heimweh gestorben. Wolte n
der Hauptman, daß ihm mit den übrigen nic
so gehe, so ware er froh ihne mit einem e
lichen Abscheid ziehen zu lassen.

* Ist auf die Gadarener-Schweine gezihl
Marc. V: 13.

Es schiesse Fluh herab,
Und breche Hals und Bein.

9.

So kan das munt're Aug
Deß Hirten viel abwenden
Von Unglück und Gefahr,
Weil es an allen Enden
Gar wachsam umher schaut,
Sehr gute Anstalt macht
Und, wie dort Jacob rühmt, d
Kein Schlaff hat Tag und Nacht.

10.

Zu welchem End er auch
Die Heerd alltäglich zehlet,
Und siehet ob ihm nicht
Davon auch etwas fehlet?
Mißt er etwan ein Stück,
So lasset er nicht ab
Mit Suchen, biß er hat
Gefunden seine Haab.

11.

Dann springt er Freuden-voll

d 1. Mos. XXXI. 40.

Mit seiner Beut zur Heerde,
Er scheuet keine Müh',
Und leidet viel Beschwerde.
Fallt etwas in die Grub,
Er zieht es flugs daraus;
Und wann ers nicht vermag,
Geht er um Hilffe aus.

12.

Hierinnen ist er wohl
Ein Bild des guten Hirten,
Der das Verlohrne sucht, e
Und geht nach dem Verirrten.
HErr JEsu, such auch mich
Verirrt, verlohrnen Knecht!
Und bring mich aus der Irr
Doch wiederum zurecht.

13.

Wir wollen melden auch
Etwas von Lustbarkeiten:
Die Sommers-Zeit so wohl
Bey Hirten als Berg-Leuten
Zu finden sind, und die

Thei

Theils gar unschuldig sind,
heils so bewandt, daß sie
Nicht enden ohne Sünd.

14.

)ie einten suchen Freud
Im Hüpfen und im Singen,
)ie andern üben sich
Im Zweykampf und im Schwin-
gen;
lan schlinget Hufft um Hufft,
Umwindet Leib um Leib,
nd jeder sucht, daß er
Dem Gegner Meister bleib.

15.

)ort macht man sich Kurtzweil
Mit einem andren Spiehle,
lan stoßt ein schwären Stein
Nach dem gesetzten Ziehle;
nd wer dann kommt zu nächst,
Als Sieger, trittet ab,
nd kriegt mit Ruhm und Preiß
Die aufgesteckte Gaab.

16.

Hier fliegt ein schnelles Bley
In die gepflantzte Scheibe,
Ein andrer schertzet dann f
Mit seinem jungen Weibe;
Dort springt ein bundter Ring
Bey einer Dorf-Schalmey;
Die Kinder machen auch
Zur Lust ein Feld-Geschrey.

17.

Das graue Alter selbst
Sitzt hin in langen Reyhen,
An ihrer Kindern Freud
Ihr Hertze zu erfreuen.
Ein Berg-Dorff aber ist
Ein solches Freuden-Fest,
Da eingeladen sind
Zum Schmause, Fremde Gä

18.

Allein, weil man zu viel
We

f Hieran soll sich niemand stossen, es ist
der Historie der heiligen Ertz-Vätter entleh
Siehe 1 Mos. XXVI. 8.

Wein trinckt und starck Getränckе,
So kommt die Ehrbarkeit g
Offtmal aus dem Gelencke;
Des HErren man vergißt
Und auch der armen Seel!
Man tantzet um das Kalb
Wie das Volck Jsrael.

19.

Ach GOtt, bewahre mich
Vor aller eitler Freude!
Dann solche endigt sich
Gewiß mit bittrem Leide.
Und wann ich Freude hab,
Die mir könnt schädlich seyn,
So mische mit Trübsahl
Den starcken Freuden-Wein.

g Bey den Berg-Dörfen, Berg-Täntzen
nmen junge Leute beyderley Geschlechts zu-
nmen, und geht viel Uepigkeit vor; Schad
, daß sie ihr sonst unschuldig, einfaltig Le-
hierdurch so schandlich beflecken.

20.

Gib, daß in deiner Furcht
Ich deine Gaben nieſſe!
Laß mich dabey nichts thun,
Das dich, o HERR! verdrieſſt
Lehr mich, wie den Hiob,
Deinen getreuen Knecht,
Auf Erden leben fromm,
Einfältig, ſchlecht und recht.

E N D E.

Viertes Lied,

Von den unterirrdischen

Früchten

der

Bergen,

Als den

Mineralien, Metallen, Steinen, Saltzquellen ꝛc.

Und deren Nutzung und Gebrauch in der Apotheck und Haushaltung.

1. Gesatz.

DEr Bergen Früchte fünff
Wir vor betrachtet haben;
Wir sind noch nicht zu End,
Dann wann wir tiefer graben,
Und forschen ernstlich nach,
Findt man der Früchten mehr,
Ja von Berg-Schätzen wohl
Ein unergründlich Meer.

2.

Sag mir, woher kommt Gold?
Grabt mans nicht aus den Minen?
Die Schweitzer-Bergen auch
Von selbem nicht lär scheinen.
Dann aus dem Berg entspringt
Ein Fluß, so man heißt Aar, a
Der

a Dieses Goldsand wird im Aergeü von armen Leuten gewäschen, gesondert, und das abgesonderte Gold für probhältig, auserwehltes Gold verkauft. Daraus wird auch der glänzende Schreib-Sand bereitet.

Der goldne Körner führt,
Am Ufer siehts man klar.

3.

Das Antimonium (Spieß-Glas)
Fahrt auf dem Triumph-Wagen,
Und mancher Kranck und Krumm
Müßt ohn dasselb verzagen.
Was in der Venus-Seuch
Vermöge der Mercur, *b*
Weiß nur der, so studirt
Die Wunder der Natur.

4.

Es kan im Wetter-Glas
Auch der Mercur euch zeigen
Obs trocken oder naß,
Ob Sturm sich werd ereügen.
Drum jetzt bald jeder Baur
Ein Barometer hat,

Nach

b Es ist verstaunlich, was schon durch Mercurial-Curen, an gantz siechen und fast verfaulten Leiberen und Gliederen ausgerichtet worden, wann nemlich diese Cur vor das erste mal gemacht worden.

Nach welcher Regel er
Sich richtet früh und spath.

5.

Es wird, wohin sonst nie
Die milde Sonne blicket,
Ich mein der Felsen Grufft,
Mit grossem Pracht geschmücket.
Cristall, viel Centner schwer
Und funcklend wie Demant,
Findt man in einem Berg, c
So Grimsel wird genannt.

6.

Der Künstler weiß ihn so
Zu rüsten und poliren,

Daß

c Man fande darinn lange, dicke Stücker, wovon das gröste über 8. ein anders fünff Centner, andere minder gewogen, alle waren sechseckicht, durchsichtig wie helles Wasser. Damit nicht zu gemein werde, ist die Mine wieder zugemacht worden, oder man hat ihn zwar allen ausgegraben, aber ihne aufbehalten, biß er nach seinem Währt hat können verkaufft werden. Eben jetzt erhalte die Nachricht, daß eine neue Mine zu Haßli entdeckt worden, und man hat mir auch Crystall-Stücke, als Proben gezeigt.

Daß manche reiche Frau
Sich kan damit auszieren.
Auch gantze Zimmer sind *d*
Vertäfelt von Crystall;
Denck, welch ein Farben-Spiehl
Welch Schimmer überall!

7.

Man findet aber noch
Viel andere Metallen *e*
In unsrer Bergen Grufft
Und ihren Ädern allen:
Der Schwefel, Vitriol,
Auch Kupfer, Zinn und Bley
Dient, wann es præparirt,
Den Krancken zur Arzney.

8.

Viel andre Früchte mehr,

d Dergleichen Crystallinische Zimmer finde man in den Palläſten Italiens, so an Pracht und Kostbarkeit, wie auch Schönheit, die Chi neſiſche und andre Täfel-Werck übersteiget. Die se sind nur gemahlet oder durch Menschen Kunst gemacht, jene sind natürlich.

e Die Bley-Erze bey Aeblen halten auch Silber, aber nicht viel, auf den Centner nur 6. Loth.

So in den Felsen ligen,
lnd uns sehr dienlich sind
Wir haben noch verschwiegen.
Vie viel Cur-Wasser sind
Womit der Patient
)urchs Trincken und durchs Bad
Viel Uebels von sich wendt.

9.

luf einem Wallis-Berg
Von Himmel-hohem Eyse
Entsprießt ein reicher Brunn
Mit siedendem Gebräuse.
Ein Heilsam Mineral
Vergöldet seinen Lauff,
)eswegen in dem Baad *f*
Viel Gäst sich halten auf.

10.

)ie Würze der Natur,
Der Länder reichste Segen
Beut selbst dem Volck sich an,
Und

f Ist das siedheisse Leucker-Baad. Man hat
zt einen schönen breiten Weg uber die Gemi
rzu gemacht, welcher schon bey Thun seinen
nfang nimmt.

Und ströhmet uns entgegen,
Die Saltz-Quell sage ich, g
Die von den Bergen fließt,
Und biß nach Bevieux
Zur Nutzung sich ergießt.

11.

Allwo das Kuche-Saltz
Wird reichlich fabriciret,
In Fässer eingepackt,
Und weit und breit verführet;
Für Menschen und das Vieh
Ists nöthig und bequem,
Ja selbst kein Opfer war
Ohn Saltz GOtt angenehm.
Marc. IX. 49.

12.

Noch eine Frucht ich muß
Dir von den Bergen weisen,

Ei

g Eben jetzt ist eine neue Saltz-Quell entdeckt worden, man hat die Prob in Bern gemacht und zimlich gut befunden, derowegen zwey Stands-Glieder dahin abgeschickt worden, zu sehen, wie die Sach vorzunehmen, und ob eine reichere Quelle zu entdecken. Sie liegt an einem Berg, den die alten Römer Furca, wegen seiner Gestallt, genennet. Der Berg liegt unweit Tschargnau.

Ein wohl bekannt Metall,
So man auf teutsch heißt Eisen, b
Auf Chimisch aber Mars,
Der auch recht Wunder thut,
Und unter and'rem auch
Macht gut und süsses Blut.

13.

Die Stahel-Feile hilfft
Dem Magen zu dem Dauen
Ohn Eisen könnt man kaum
Ein Stücklein Brodt abhauen.
Und diß Metall der Schmid
(Wie hart es immer) zwingt,
Daß es durch Arbeit ihm
Und andern Nutzen bringt.

14.

Was auch zur Zierde dient
Den

b Im Haßli-Land hatte man ein grosses Eisen-Bergwerck, so aber aus zweyen Ursachen zimlich in Abgang kommen. 1. Hat das Ertz zu viel Antimonium, und man hat noch nicht die rechte Kunst ergriffen solches zu scheiden, deswegen das Eisen gar spröde ist, und zu Waffen und Instrumenten nicht dienlich, wohl aber zum Giessen der Häfen, Mörseln, Bomben, Kugeln. 2. Haben sich die Comisen bereichert, der Herr aber ist sich nicht erbessert worden.

Den Kirchen und Palläſten,
Dem Tiſch und dem Camin,
Zur Ehre auch den Gäſten,
Das iſt der Marmor-Stein, *i*
Der durch des Waſſers G'walt
Geſaagt, geſchliffen wird
Und Wunder-ſchön geſtallt.

15.

Das meiſte ob erzehlt
Kan man aus Klippen graben, *k*
Und vieles, ſo wir jetzt
Noch nicht benennet haben, *l*
Wachſt in der Bergen Klufft,
Vielleicht auch Edelgſtein,
Wann man mit Picklen wurd

Nur

i Die vielen ſchönen Brunnen-Trög und Stöck zu Bern ſind auch von Marmor, ja man bauet in dieſer Stadt bald kein Haus mehr, da man die Poſtament nicht von Marmor macht.

k Ein Ertz-Bergwerck liegt auch unter dem Kütiger-Wald zwiſchen Arau und Arliſchbach, ſo einem fremden Herrn admodirt worden, der den Zehenden darvon der Obrigkeit giebet, und ſo mir recht für den Kübel ein halben Guld. zahlt.

l Zum Exempel Alabaſter, der vollkommenſte liegt im Walliſer-Land, Terra-ſigillata aber findet man hin und wieder.

Nur graben weit hinein.

16.

GOtt! welch grosse Ding
Sind in der Bergen Hölen!
r sind zu viel, daß man
Sie alle könte zehlen.
muntre mich dadurch
Zu einem ernsten Fleiß,
leben, daß es dien
Zu deinem Lob und Preiß.

17.

chenck uns des Glaubens Gold,
Das Silber reiner Liebe;
sch aus nach dem Schein-Gold
Die blind und eitle Triebe!
ß unsre Augen seyn
So lauter als Crystall,
d unsre Absicht rein
Wie Adams vor dem Fall.

18.

leuchte die so noch
Nach falschen Gütern trachten,
d d'rob ihr ewig Heil
d Seligkeit verachten,

Die

Die wie ein Judas-Gsell
Dem Mammon sind so hold,
Daß ihnen JEsus feil
Wohl um ein Stücklein Gold.

19.

Gut sind die Mineral,
Doch soll ich nicht d'rauf trauen
Noch auf den Menschen-Artzt
Wie König Asa bauen.
Ohn GOttes Segen ist
Die Artzney ohne Krafft,
GOtt ist es, der allein
Dadurch die Heilung schafft. m

20.

Ach HErr! sey du mein Artzt,
Ein Artzt für Leib und Seele;
Zu der Genesung ich
Sie dir stets anbefehle.
Sprich nur ein Wort so bin
Ich allbereit gesund,
Dann hupft vor Freud mein Fuß
Und lobet dich mein Mund. n

m 2 Chron. XVI. 13. n 2 Mos. XV. 26.

ENDE.

Von denen

Kräuteren,

Blumen und Wurzeln,

Welche auf den höchsten Alpen im Schweitzerland reichlich zu finden sind.

und worzu sie neben der schönen Augen-Weid im Hauswesen und in der Artzney dienen.

zu Ehren, Lust und Nutz

der Artzt- und Wund-Artzten, der Apotheckern und allen Liebhabern der hochbelobten Artzney-Kunst und auch der Gärtnerey.

Das erste Lied,

Handlende

von den Flüh-Blumen, Berg-Sanickel, Berg-Lilien oder Gold-Wurtz, Berg-Sternen-Blumen oder Silber-Sinau und rothe Berg-Rosen.

1. Gesatz.

NUn laßt uns ehe wir
Von Schweitzer-Bergen scheiden
Noch einmal uns umseh'n
Nach deren schönen Weiden:
Dann wir noch nichts gemeldt
Von ihrer Blumen Pracht,
Die übertreffen weit
Salomons Kleider-Tracht. a

2.

Der Blumen scheckicht Heer
Scheint um den Rang zu kämpfen,
Die Lufft erfüllet sich
Mit lauen Ambra-Dämpfen.
Der Floræ bundt Geschlecht
Hier streitet um die Wett;
Ein gantz Gebürge scheint
Gleichwie ein Blumen-Bett.

a Matth. VI, 29.

3.

Von Blumen bleibt nichts lähr,
Selbst auf den höchsten Flühen
Sieht man, wie Wunder-schön
Sie in dem Frühling blühen.
Deswegen auch ein Art
Von Flühen wird genennt,
Flüh-Blümlein, welche auch
Ein jedes Kindlein kennt.

4.

Dann weil die Blum so schön,
Wird sie in {Herren- / Bauren-} Garten
Versetzet von der Alp,
Ihr wird auch wohl gewarten
Daß sie gedoppelt scheint
Von Farben mancherley,
Bald Purpur-roth wie Blut,
Bald braun, bald grau wie Bley

5.

Sie wird kaum am Geruch
Der schönsten Blumen weichen
Sie parfumirt die Lufft Neb

b Sanicula alpina, Auricula ursi, Arthitica a
pina.

Nebst and'ren ihres Gleichen.
Wenn man darüber geht
Wird ein Wohl-thun verspührt,
Dardurch zu GOttes Lob
Das Hertze wird gerührt.

6.

Wir können auch darauf
So weich und sanfte gehen,
Als ob es Sammet wär.
Dort werden wir noch sehen
Ein gleiche Art, so man
Sonst Berg-Sanickel nennt, c
Durch distillir-Kunst wird
Ein Wund-Tranck d'raus ge-
brennt.

7.

Für Lung- und Leber-Sucht,
Für alt und böse Schäden
Wird es mit Nutz gebraucht,
Drum wird es in den Läden

c Sanicula hat den Nahmen von Sanare, heilen, sund machen, weil Wurtzel und Kraut diese Ei- nschafft hat, so wohl innerlich als äusserlich braucht und applicirt.

Auch zimlich theur verkaufft.
Die Jäger heissens dann
Das Schwindel-Kraut/ weil e
Den Schwindel heilen kan.

8.

Die Blumen kan man wohl
Berg-Schlüssel-Blümlein
heissen.
Die Kräutler, welche sich
Der Artzney-Kunst befleissen,
Bereiten auch daraus
Ein guten Schnupff-Toback, d
Weil sie wohlriechend sind
Und lieblich an Geschmack.

9.

Auf Bergen sieh't man auch
Ein Gattung {Lilien / Lilgen} spiehlen, e
So bleich-roth und Leib-Farb;
Ein Blum, die giebet vielen
An

d Gewiß ist, daß man von Blumen, die au
den höchsten Bergen wachsen, das nobleste
kräfftigste Cephalicum oder Hirn- und Haupt
Pulver bereiten kan. e Lilium montanum.

An dem Geruch nichts nach.
Der Türckisch Bund sie auch
Von ihrer Schönheit heißt.
Sie ist alleine währt
Daß man auf Berge reißt.

10.

Die Wurtzel wird dann weit
Verschicket in den Kisten,
Sie wird auch Gold = Wurtz
g'nennt, *f*
Darum die Alchimisten
Darnach begierig sind,
Und sie aufkauffen all,
Verhoffende damit
Zu wandlen das Metall.

11.

Zieht man die Sternen = Blum /
Man kan auch deren haben
Auf dem Gebürg, und sich
D'ran

f Es ist gläublicher, daß sie nicht wegen dem Gold machen, also von weisen Männeren genennt worden, sonder weil sie so viel Krafft, Tugend und Wirckung hat, das mit Gold nicht zu bezahlen ist.

D'ran nach Vergnügen laben.
Auf Fracmont, einem Berg
In dem Gebiet Lucern,
Man tausend Blümlein findt
Gebildet wie ein Stern.

12.

Sie sind Schnee-weiß von Farb,
Und brechen aus im Lentzen,
Die Blätter auch gar schön
Von silbern Haaren gläntzen,
Und haben ebenfalls
Ein rechte Stern-Gestalt,
Der ist im Hirn verruckt,
Dem diß Geschöpff mißfallt.

13.

In seinem Hülslein liegt
Ein gelb und grüner Saamen,
Fragst du, wie heißt diß Kraut?
Berg-Sinau ist sein Nahmen
Ein edel, kostbar G'wächs,
Sonst Silber-Sinau g'nannt,
Uns'ren Botanicis

Si

g Alchimilla montana Argentea.

Ist es gar wohl bekannt.

14.

Der Wunder treibet mich,
Ich muß noch eines fragen:
Worzu dient dieses Kraut?
Ich will dirs kürtzlich sagen:
Es wärmt und kältet nicht,
Es ist recht temperirt, *b*
D'rum es das scharffe Blut
Versüßt und balsamirt.

15.

Die Wunden mögen seyn
Gehauen oder g'stochen,
Und wäre auch ein Mensch
Von Kindheit an gebrochen,
So heilets dieses Kraut;
Ja wär' auch Hals und Mund
Versehrt und halb verfault,
So hilfft es auf der Stund.

16.

Ein Feld-Chirurgus hat

b Solche temperirte Mittel sind in allen Zufällen und Umständen am sichersten zu gebrauchen.

Diß Kraut in solchen Wunden
Die von dem Schieß-Gewehr
Herkommen, gut befunden,
Weils der Entzündung wehrt,
Und löschet bald den Brand.
Den Vorrath hatte Er
Gemacht im Schweitzerland.

17.

Von weitem siehet man
Berg-Rosen zierlich stehen i:
Auf einem Stock, und wer
Dergleichen nie gesehen,
Der rühme sich doch nicht,
Daß je was {Wunder / sonder-} {bars}
Erblicket sein Gesicht.
Noch etwas schöns und rars:

18. Ein

i Man hat noch nicht entdecket, worzu dies Blumen gut sind, kaum findet sie man in den Kräuter-Büchern. Es kan auch seyn, daß ausser unsern Oberländischen Bergen sonst kein wachsen. Es ist gläublich, daß eine so Wunderschöne Blume nicht bloß zur Augenweid vom Schöpfer erschaffen, sondern noch mehrern Nutzen haben werde.

18.

Ein funcklend hohes Roth
Ist dieser Blume Zierde,
Ein prächtiger Anblick
Erwecket die Begierde
Zu greifen nach der Blum,
Um sie zur Augenweid
Zu stellen in Vocal,
Von jener wilden Heid.

19.

Wann GOtt die Blumen so
Vortreflich zierlich kleidet,
Die doch vom tummen Vieh
So schnell sind abgeweidet;
Was soll mich lehren diß?
Als daß der HERR auch mir
Ein Kleid zuwerfen werd.
Zur Decke und zur Zier.

20.

So gieb, daß ich dann dir

In aller Noth vertraue,
Und in Anfechtung auch
Auf deine Allmacht schaue.
Schenck mir das Hochzeit-Kleid
Deine Gerechtigkeit,
So meine Seele schmückt
In Zeit und Ewigkeit.

A M E N.

Von denen Schweitzerischen

Berg-Kräuteren, Blumen und Wurtzen,

und deren Eigenschaft, Nutz und Gebrauch in der Artzney.

Zweytes Lied,

Handlende

Von den Berg-Gamänderlein Berg-Nägelein oder Steinbrech, Enzian, Meister-Wurtz oder Abstrunzen.

1. Gesatz.

Der Berg-Gamänderlein *a*
Tragt eine Art von Rosen,
Die sind von läng'rer Daur
Als jene Feld-Zeit-Losen.
Diß Kräutlein wird gerühmt
Gut widers Zipperlein. *b*
Der Leib muß aber erst
Wohl auspurgiret seyn.

2.

Berg-Nägelein gibts auch,
Die kommen in dem Meyen,
So da für Grien und Sand
Ja auch den Stein gedeyen:
Drum nennet man sein Kraut
Steinbrech/ weil es den Stein *c*
Zerbrichet und auflößt
Wann man es kocht mit Wein.

3. Dort

a Chamædris alpina cisti flore.
b Zipperlein wanns an Händen, Podagra wanns an Füssen ist.
c Saxifraga rotundifolia alba.

3.

Dort ragt das hohe Haupt
Der edlen **Entziane**, *d*
Ein gantzes Blumen-Volck
Dient unter ihrer Fahne.
Sie tragt bald ein bleich-gelb,
Bald ein Feur-farbes Kleid,
Bald Himmel-blau, die Art
Macht solchen Unterscheid.

4.

Die G'stalt ist auch nicht gleich,
Bald sie den Glöcklein gleichen
Bald sie die schöne Form
Der Schlüsselblum erreichen.
Die Wurtzel allermeist,
Und auch des Krautes Safft
Hat in der Arzeney
Ein rechte Wunder-Krafft.

5.

Das bitt're Pulver kan *e*

De

d Gentiana major cærulea, lutea.

e Wem es zu bitter und unangenehm ist, d
kan es mit candirtem Zucker, Zimmet ꝛc. ver
tzen, und einen Magen-Träsel draus machen.

Den zehen Schleim vertreiben;
Wo mans genieſſet offt
Da kan kein Wurm verbleiben.
Wer keicht und athmet ſchwer,
Der brauch vom Enzian
In Waſſer oder Wein
Etlich und dreyßig Gran.

6.

Wann einer ferner hat
Ein blöd' und kalten Magen,
Und klagt, er könne nicht
Die Speiſen wohl vertragen,
Der nehme diß Gewürtz
Des Morgens nüchter ein,
So wird von ſolcher B'ſchwerd
Er bald befreyet ſeyn.

7.

Der Wund-Artzt bleibet auch
Der Entzian verbunden,
Er machet Meiſſel d'raus
Zu Fiſtlen und zu Wunden;
Zu Fontanellen dann
Er ſchneidet Kügelein,

Und

Und b haltet sie damit
Stäts offen, schön und rein.

8.

Groß Wunder diese Wurtz
Auch thut in den Pest-Zeiten
Doch weiß ich eine noch,
Die ihr geht an der Seiten,
Ja wohl ihr Meister ist;
Sie heißt auch Meister-Wurtz
Die Blätter sind Safft-grün,
Der Stengel schmal und kur

9.

Auf dessen Gipfel dann
An einem runden Reigen
Sich weisse Blümelein
In grosser Menge zeigen.
O Anmuths-voller Pracht!
Wann solche sind im Flor,
Dann sie ein Kaysers-Cron g
Leibhaftig stellen vor.

9.

Wann man der Wurtzel Krafft

U

f Astrantia, oder Magistrantia alpina.
g Sie mag deswegen auch Imperatoria heiss

Und Eigenschafft wurd kennen,
So solte man nicht mehr
Nach fremden G'würtzen rennen;b
Dann sie so hitzig ist,
Als Krämer-Nägelein,
Dem Ingwer, Pfeffer auch
Sie weit mag Meister seyn.

II.

Dann einer Colick hat
Und sich an dem Bauchgrimmen
Vor Schmertzens Hefftigkeit
Muß wie ein Würmlein krümmen, So

b Es ist ja wahr, daß GOtt den Einwohnern es Landes fast alles läßt wachsen, was zu ih. Nahrung und Gesundheit dienet, daß sie eben ht nöthig hätten nach fremdem Gewächs zu lern. Einmal von uns im Schweitzerland und rn-Gebiet kan man diß gewiß sagen. Ob. neldte und andere Wurtzen, item Kümmi, ckholderberi, Senff, Roßmarin, Majoran, ꝛc. das nicht alles aromatisch? und konte man mder Spezereyen nicht entmanglen? Aber es t nach dem Sprichwort: Quod rarum charum, nmunia vilescunt. Was rar und theur ist, lieb und währt. Durch die Gemeinheit, nen auch köstliche Dinge in Verachtung kom. n.

So hörts auf alsobald,
Wann man zwey Scheiblein i
Von frischer Meister-Wurtz,
Des Leidens man vergißt.

12.

Hätt'st du das Ungelück
Und kämest gar von Sinnen,
Vom Biß des tauben Hunds, i
Von einer Schlang und Spinne
So nimm die Wurtz gedörrt,
Stoß sie im Mörsel rein,
Und nieß sie etlich mahl
Im alten, weissen Wein.

13.

Es haben darvon Nutz
Verspüret schöne Weiber,
Die biß dahin gehabt
Ga

i Für ein tauben Hunds-Biß will man a
gut finden, sich plötzlich ins kalte Wasser zu we
fen. Manchen wäre es besser gewesen, m
hätte ihnen alsobald ein gut Stück Fleisch aus
schnitten, wo die Wunden gemacht worden,
sich das Gift in alles Geblüt ergossen hätte, da
solche sind rasend worden, haben gebollen u
geheulet wie die Hunde, biß sie gestorben.

Gantz unfruchtbare Leiber.
Und Männer, die zuvor
Gewesen schwach und kalt
Davon verjung'ret sind
Und worden zimlich alt.

14.

Durch Apothecker Kunst
Macht man auch Quintessenzen
Für die verschleimte Brust
Und Muter, von Abstrentzen;
In Steck- und Schlag-Fluß sie
Auch gute Lindrung macht.
Ja manchen hat sie schon
Vom Tod zum Leben bracht.

15.

Der Baur weiß dieses wohl,
Drum ist ihm kein Gewürtz lieber;
Er pflantzets nah' beym Haus,
Und brauchts auch für das Fieber.
Ja solches dienet ihm
So wohl für Spezerey
Wo er gesund, und wann
Er kranck ist, zur Artzney.

16. Wann

16.

Wann Forscher der Natur
Mit falschem Trost nicht trieget
Sie auch den Kindren hilfft,
Geleget in die Wiegen,
Daß sie nicht quälet mehr
Der Gichter schwere Noth,
Die schon so manches Kind
Geplagt hat auf den Todt. k

17.

Die frische Meister-Wurtz
In Scheiblein rein geschnitten
Und an den Hals gehenckt,
Dient solchen die gelitten
Des Halses Bräune, und
Gebunden an die Händ
Zieht alle Fieber-Hitz
Bey Kind'ren aus behend.

18.

Sonst diese edle Wurtz,

Di

k Sie hilfft auch, wann Kinder die Durch
fäule haben, wann man sie so anhenckt ode
anbindet, daß sie auf die Brust und das Hertz
grüblein kommt.

Die so viel Nutzen bringet,
uf dem Pilatus = Berg *l*
Und dem Stockhorn entsprin=
get. *m*
Zer will sie loben gnug?
Einmal ich bin zuschwach,
s muß ein Meister seyn
Der wisse Rath zur Sach.

19.

eschaffen hast du, HERR,
Den Artzt und die Artzneyen

Des

l Pilatus-Berg ist im Lucern-Gebiet, die
dition will, daß der Pilatus, nachdem er
Exilio gestorben, in den See so auf diesem
rg ist, geworfen worden, weil die Erde ihn
st habe wollen leiden, sondern seinen Leib
der hinaus geworfen, so offt er beerdiget
rden: daher dieser See und Berg von Pila-
, dessen in der Christlichen Glaubens-Be-
ntnis gedacht wird, den Nahmen bekommen.
s gemeine Volck sagt: daß wann dieser See
uhig werde, es gemeiniglich ein Donner-
tter gebe.

m Stockhorn ist im Bern-Gebiet, ohnweit
ssoldingen, und reicht biß nach Erlenbach.
n Burger von Thun hat ein Gespräch poe-
d verfasset zwischen dem Niesen und Stockhorn,
inn merckwürdige Naturalia enthalten.

Des Leibs und auch der Seel,
Laß ſie an uns gedeyen.
Der Sünden-Kranckheit nimm
Doch einmal von uns weg,
Zu den Heils-Mittlen auch
Des Himmels Segen leg.

20.

Komm doch, Samaritan,
Und heile meine Wunden,
Gieß Lebens-Balſam d'rein,
Und laß mich alle Stunden
Nach deinem Rath und Will
Mich richten, und ſo recht
Cur-mäßig leben hier
Bey dem verkehrten G'ſchlecht.

ENDE.

Von den Schweitzerischen

Alp=Kräuteren, Blumen und Wurtzen,

Und deren Eigenschaft, Nutz und Krafft, zu Erlangung der verlohrnen Gesundheit.

Drittes Lied,

Handlende
Von der Bertram, Beer=Wurtz, Gemsen=Wurtz, Eisenhüttlein, Gifft=Heil.

1. Gesatz.

Nachdem wir Andachts-voll
Den guten GOtt gepriesen
Für die Wohlthat, die Er
Dadurch uns hat erwiesen;
Daß er geschaffen hat
So manches edles Kraut,
Deß hoch-kostbaren Nutz
Wir biß dahin beschaut.

2.

So wollen wir jetzund
Auch weiters uns umsehen,
Und noch nach mehreren
Berg-Kräuteren ausgehen,
Zu forschen ihre Art,
Natur und Eigenschafft,
Und was in der Artzney
Sie haben weit're Krafft.

3.

Auf jene schöne Blum
Ich mein Gemüth jetzt richte,

Weil sie vor andren mir
Zuerst fallt ins Gesichte;
Gestirnet sie erscheint,
Die Blätter Silber-weiß,
Am Ende roth gesprengt,
Ja wohl gemahlt mit Fleiß.

4.

Wann mich das Auge nicht
Verblendet und betrieget,
In Mitte dieser Blum
Ein goldner Apfel lieget.
Wie heißt wohl diese Blum?
Was ist des Kräutleins Naht
Wann ich erahte recht,
So ist es der **Berthram.** a

5.

Aus deren Wurtzel macht
Man sonders gute Pillen,
Der Zähnen taube Schmertz
Zu hemmen und zu stillen;
Und daß nicht sauer werd,

a Griechisch Πυρέτις, Lateinisch Pyretr
Weil die Wurtzel räß ist, und brennt.

Vielmehr frisch bleib das Bier,
o wirfet man davon
Ein Hand voll in das G'schirr.

6.

er Säure in dem Leib
Berthram auch widerstehet,
id machet, daß durch Schweiß
Viel Unraht von ihm gehet.
ie nur im Mund gekeüt
Deß Hauptes Flüß zertheilt,
ie Brust- und Mutter-B'schwerd
Sie, eingenommen, heilt.

7.

o jemand mit der Seuch,
Wovon die Menschen fallen, b
tarck angegriffen wird,
Der lasse ihm gefallen
ie z'hängen an den Hals,
Zu riechen offt daran,
ann wird die Kranckheit nicht
So offt ihn stossen an.

b Ist die Epilepsia oder fallende Sucht.

8.

Auf Bertram, Beerwurtz folgt,
So dient verstopften Nieren,
Und alten, dicken Schleim
Von der Brust abzuführen.
Sind dann im Unterleib
Etwan verschloßne Wind,
Das Pulver dieser Wurtz
Sie treibet aus geschwind.

9.

Für Gelb- und Wassersucht
Und weissen Fluß der Weiber,
Verlohrne Monat-Zeit,
Vor Frost erstarrte Leiber,
Wird Beer-Wurtz sehr gerühmt.
Viel Milch giebt dann das Kraut, d

Das

e Meum Athamanticum, Radix ursina, anethum ursinum Bee'en-Fenchel.

d Es wachsen auf unsern Bergen Kräu'er, die nicht nur viel, sonder vortrefliche Milch geben. Von einem ehmaligen reformirten König sagt man, daß er in seinem Reich auch so gern Schweitzer-Käse hätte wollen gemacht haben, deßwegen er auch von unsern Küheren zu sich beschickt,

)as Rind-Vieh darum sich
Davon frißt voll die Haut.

10.

s giebt dann noch ein Wurtz
Wormit sich Gemsen nehren
nd in der Winters-Zeit
Darmit den Hunger wehren;
)en Nahmen Gemsen-Wurtz e
Bekommet sie darvon;
ie hat die Form und G'stalt
Gleichwie ein Scorpion.

11.

)rey Blumen oder vier

chickt; allein allen angewendten Fleisses un-
icht, konten sie doch nicht Schweitzer-Käß
ichen. Sie riethen demnach dem König auch
chweitzer-Küh kommen zu lassen, welches
ch nicht ohne grosse Kösten bewerckstelliget
rden, allein es wolte in einen Weg nicht
chweitzer-Käß geben, als der König sie des-
gen zu Red gestellt, und vermeint, sie wen-
id nicht genug an, so sagten sie, um sich zu
schuldigen: Ihro Königliche Majestät müsse
ch die Schweitzer Berge kommen lassen. Dar-
erforderts aber ein grosser Wunder-Glaub,
in er auch Berge versetzen soll. Matth. XX. 21.
e Doronicum radice scorpii.

Auf deren Gipfel stehen,
Die voller Schimmer sind,
Und wie das Gold aussehen;
Die Bläter sind sehr groß,
Deß Jonas Kürbis gleich,
Am Rucken zimlich rauch,
Und oben glatt und weich.

12.

Am G'schmack kan man die Wurt
Dem Süßholtz wohl vergleichen
Weil sie an Süßigkeit
Demselben kaum wird weichen.
An edlen Theilen sie
Dem Menschen hilffet viel;
Sie kan nicht rühmen g'nug
Mein schwacher Feder-Kiel.

13.

Vom Magen nihmt sie weg
Das Ecklen und Erbrechen;
Sie heilt das Brust-Geschwehr,
Wie auch das Seiten-Stechen.
In weiß und rother Ruhr,
Hertz-Zittren und Ohnmacht

ſts gut, wie auch wann man
Bringt ſchlaffloß zu die Nacht.

14.

n Flecken-Fiebern, da
Das Blut aufwallt und tobet,
)ie Gemſen-Wurtzel wird
Vor andern aus gelobet.
)er Schweitzer Bezoar
Man die Gems-Kugel nennt, f

f Weilen wenige Leut von der Gems-Kugel
entnis haben, ſo muß eine Beſchreibung ge-
acht werden; man trifft aber einen Unterſcheid
i. Ich hab eine geſehen von unſerm Gebirg
groß als ein Ey von jungen Hüneren, ſie
ahnte mich an die Schlafköpfel; auswendig
itte ſie eine Decke von röthlichem Haar. Weil
e Gemſe Winters-Zeit ſich nähren von Tann
id Thälen-Kriß, und unter dem Schnee Ge-
ürtz hervor ſcharren und freſſen, ſo glaubt man
komme von ſolchen Kräuter-Wurtzen, welche
nicht alle entweder verdauen oder durch den
ıtürlichen Weg auswerfen können, bleibt alſo
ı Magen, formirt ſich zu einer Ballen, und
ı ſie ſich offt läcken, und von ihren Haaren ver-
hlingen, ſo giebts darvon eine Cruſt. In
ünten aber ſolls geben, die mit dem Magen-
hleim überzogen ſind, und wann ſolcher ge-

Weil sie ein gleiches wirckt
Als der von Orient.

15.

Man giebet zehen Gran
Den Schwang'ren in Kinds-
Wehen;
Acht Gran im Saamen-Fluß,
Und in der Mutter-Blähen;
Giebt man noch mehr, so treibt
Sie fort die todte Frucht,
Wie auch die Nachgeburt;
Und heilt die Wassersucht.

16.

Hat man jemand mit Gifft
Feindselig zugesetzet,
Darvon das Eingeweid

Ist

trochnet, soll die Oberfläche darvon gleich einem Firnis aussehen. Theils die Säure von dem Magen, welche diese Kugel an sich ziehet, theils die Reliquien oder Ueberbleibselen solcher edlen Wurtzen geben ihr eine aromatische und medicinische Krafft. Wie sie dann insgemein wohl riechen, und die Haar-Haut darüber oder die Glässure macht, daß das Inwendige wohl concentrirt und conservirt wird.

Ist allbereit verletzet,
Nimmt man des Pulvers, biß
Auf einen Scrupel ein,
Von der Gems-Kugel, so
Wird es bald besser seyn.

17.

Noch eins muß ich zum Lob
Der Weisheit GOttes sagen,
Die Schweitzer-Bergen auch
Dergleichen Kräuter tragen,
Die den, der davon nießt
Hinrichten auf der Stell,
Diß meüchel-mördrisch Kraut
Heißt auf Latein Napell. g

18.

Allein GOTT hat zugleich
An gleichem Ort bereitet
Ein Gegen-Gifft, worzu
Durch g'heimen Trieb wird gleitet
Das sonst so tumme Vieh.
Es ist kein falscher Wahn,

g Auf Deutsch Eisenhütlein, weil es wie ein Eisen-Hut gestaltet ist.

Das Gifftheil richtet aus, *b*
Was Theriac nicht kan.

19.

Dann es das Gifft treibt aus
Durch Stuhlgang und Erbrechen
Und lasset nichts zurück
Was den Leib könte schwächen.
Was zeigt uns GOtt dadurch?
Als daß Er nicht begehr
Des Sünders Tod, vielmehr,
Daß er sich zu Ihm kehr.

20.

Ach HERR, laß dann auch mich
Zum Wider-Gifft der Sünden
Ein Heil-Gifft in dem Blut
Des theuren Heilands finden!
Erneure meinen Sinn,
Und meinen Glauben stärck,
Zu tragen gute Frucht,
Zu wircken gute Werck. Amen.

b Gifftheil, Latein Anthora quasi antithora Tora ist ein tödlich gifftig Kraut, sonst Waldeseer Wolffsmilch genant, und es ist wie das Napell. Kraut, so alles andre Gifft übertrifft. Der beste Theriac mag da nichts helffen.

Von denen

Kräuteren,

Wurtzlen

und

Blumen,

Welche auf den höchsten Alpen des Schweitzerlands häuffig wachsen.

Und worzu sie neben der schönen Augen-Weid im Hauswesen und in der Apotheck dienen.

Viertes Lied,

Handlende

Von dem Garben-Kraut, Rosen-Wurtz, Schwalben-Wurtz, Tormentill.

1. Gesatz.

Nun muß ich melden noch
Wie unsre Berge-Bauren
Auf ihrem Hoch-Gebirg
Auf die Stein-Böcke lauren,
Ob sie der Lammer-Geir, a
Wie er vor Alters pflag,
Herunter von dem Fels
Mit seinen Flüglen schlag.

2.

Es sucht der Baur sie auch
Sammt seinen Spieß-Gesellen,
Versehʼn mit Kraut und Loht
Durch Schieß-Gewehr zu fällen.
Am Fleisch hat er dann Speis,
Zum Kleid dient ihm die Haut;
Zur

a Lammer-Geir ist von Adleren die gröste Art, Er nimmt Schaaf und Kinder hinweg und fahrt mit ihnen darvon. Gemse, Steinböcke schlagt er im Fliegen mit seinen Fittichen, und wann sie herunter fallen Hals und Bein brechen, so macht er sich über den Raub. Zumeilen werden sie aber den Leuten zu Theil, wann sie in der Gegend sich befinden, und diesem Raubvogel zuvor kommen.

Zur Artzney spahrt er auf
Des wilden Thieres Blut.

3.

Wann er, und wann sein Volck
Sich übel auf befindet,
Vor Schmertzen und Unmuht
Sich wie ein Würmlein windet,
So gießt er etlich Tröpf *b*
In Brühe oder Wein,
Und wann ers truncken hat,
So hüllt er sich wohl ein.

4.

Alsdann die Artzney wirckt
Auf wunderbare Weise,
Und treibt das Uebel aus
Durch mächtig starcken Schweise.
Dann steht er wieder auf,
Geht seiner Arbeit nach,
Und fühlet nicht daß er
Gewesen kranck und schwach.

5. Es

b Versteht sich, wann man das Blut noch frisch hat. Sonst aber wirds gedörrt und per Gran darvon genommen.

5.

Es ist dann dieses Blut
Ein theure GOttes-Gaabe.
Fragt man, woher es doch
Solch Wunder-Tugend habe?
So stimmt der Artzten Chor
Darinnen überein,
Es komm von Kräuteren
Die gar gesunde seyn.

6.

Besonders mercket man,
Daß die Stein-Böcke lieben
Das Garben-Kraut, darum c
Wirds solchem zugeschrieben.
Es hat auch dieses Kraut
Ein sonderbahre Krafft,
So wunderbahre Hilff
In mancher Kranckheit schafft.

7.

Die Blum davon ist währt
Daß wir auch darauf achten,
Und wie sie b'schaffen sey

Auf-

c Millefolium odoratum alpinum carneo flore.

Aufmerckſamlich betrachten.
Allein ein Blum iſts nicht,
Es iſt ein Blumen-Cron,
Es düfftet ein Geruch
Wie Specereyen davon.

8.

Die Farbe dieſer Blum
Ich dir dann ſo beſchreibe,
Daß ſie gar ähnlich ſcheint
Dem g'ſunden Menſchen-Leibe.
Sonſt man ſie Leib-Farb nennt.
Das Kraut hat die Natur,
Daß es den Blut-Fluß heilt
Wie auch die rothe Ruhr.

9.

Wann man das grüne Kraut
Zerknitſcht auf Wunden leget,
So { g'ſtellet / ſtillet } es das Blut,
Solchs auch zu heilen pfleget
Die innerliche Brüch,
Theilt das gerunnen Blut,

Daß

Daß es dem Krancken dann
Gar keinen Schaden thut.

10.

Hergegen so etwan
Ein fürwitz-kluge Baase
Von diesem Garben-Kraut
Ein Blat steckt in die Nase,
So folget ohn Verzug
Hernach das helle Blut,
So in dem Haupt-Weh zwar
Dem Patient wohl thut.

11.

Hat GOTT den Weiberen
Ein Leibes-Frucht beschehret,
Durch dieses Kraut sie wird
Behalten unversehret.
Ist je ein Mann und Weib
An einem Ort verletzt, d
Ein Tüchlein heilet es
Von diesem Safft benetzt.

12. Gur-

d An gebeimen Oerteren.

12.

Gurgelt man sich damit
So steurt es der Mund-Fäule,
Und nimmet weg zugleich
Des Halses G'schwär und
Bäule.
Von einer Rosen-Wurtz e
Muß ich jetzt melden auch,
Die auf der hohen Alp
Gegrabt wird zum Haus-
Brauch.

13.

Sie heisset Rosen-Wurtz
Gewißlich nicht vergeben,
Dann Rosen-roth sie ist
Inwendig, und darneben
Sie wie die Rosen riecht
Wann man sie wohl zerreibt.
Der China-Wurtz sie auch
An Krafft nichts schuldig bleibt.

14. Und

e Rosea radix, oder Rhodia radix.

14.

Und wann sie alt und dürr
Ist sie von aus- und innen
Der China-Wurtzel gleich,
Man muß sich auch nicht b'sinnen
Für selbe, wann es Noht,
Getrost zu nehmen ein,
Die Wirckung wird auch gleich
Als wie von jener seyn.

15.

Die Wurtzel frisch zerhackt
Und um die Stirn gebunden,
Hat in Haupt-Schmertzen man
Vortreflich gut gefunden;
Es wird das Haupt gestärckt
Wann man nur riechet d'ran,
Die fremde China-Wurtz
Kaum diß verrichten kan.

16.

Es kan die Schwalben-Wurtz *f*
Wie

f Hierundinaria, Vincetoxicum, Gifft-Ueberwinderin und Schwalben-Wurtz, weil die Schöttlein, wann der Saame darin zeitig ist, und

Wie die Gelehrten schreiben,
In Zeit der Pestilentz,
Und sonst, das Gifft vertreiben
Sie dienet ebenfalls
Auch in der Wassersucht;
In weiblicher Kranckheit
Wird sie gebraucht mit Frucht

17.

Stoßt dich ein Schauder an,
Und plagen dich Bauch-Flüsse,
Entkräfften deinen Leib
Unmäßige Blut-Güsse,
In aller Eyl gebraucht
Ein Quintlein Tormentill, g

Su

und sie sich aufthun, einer fliegenden Schwalb
ähnlich sind.

g In der rothen Ruhr thut sie auch treffliche
Wirckung. Es scheint daß sie der Schöpfer deß-
wegen mit der rothen Farb bezeichnet. Es giebt
von GOtt erleuchtete Natur-Kündiger, die sa-
gen, daß alle Kräuter, und Blumen, und
Wurtzeln von GOtt mit einem gewissen Präg ge-
zeichnet seyen, und wer diese Signatur kenne,
der wisse alsobald ihre Art, Natur und Eigen-
schafft, und worzu sie gut zu brauchen sey.

So wird es helfen flugs,
So fern es GOttes Will.

18.

Viel hundert Kräuter sind
Die wir noch nicht erzehlet,
Weil nur Berg-Kräuter wir
Zu unserm Zweck erwehlet;
Und wann auch einige
Man in den Gründen findt,
So kräfftig sie doch nicht h
Und gut als jene sind.

19. Ein

h Daß die Schweitzerische Berg-Kräuter kräf-
iger, als alle andere seyen, ist aus dem so ge-
annten Schweitzer-Thee zu sehen, wann der-
lbe in Treuen gesammlet und componirt wird.
So hab ich auch Käs gesehen, von gewissen Ber-
en, die einen aromatischen Geruch und Ge-
hmack gehabt, wie Spezerey-Nägelein. Der
lige Arnd glaubet in seinem Buch von den 6.
Tagwercken, daß wo Bergen seyen, gewohnlich
n gutes Gestirn sich befinde, das mit seinen gu-
en Einflüssen die Erde solcher Bergen schwängere.
s wird auch nicht vergebens Moses das gute
and Canaan auch deswegen gelobet haben, weil
arin viel Bergen seyen, und schöne Auen oder
Beiden. 5 Mos. XI. 11.

19.

Ein gantze Apotheck
Auf Bergen GOtt uns schencke
Das ist ein schlechter Christ,
Der nicht darbey gedencket:
Ist gegen Fleisch und Blut
Der HErr so gut und mild,
Was wird er dann nicht thun
Der Seel, so tragt sein Bild?

20.

Durch alle aus're Ding
Das Hertz, HERR, zu d
lencke,
Biß daß es sich in dich,
Den Geber, gantz versencke!
In dir ich finde dann
Was meiner Seel gefällt,
Mehr als mir geben kan
Die gantze, weite Welt.

E N D E.

Freymüthige Gedancken
über die
Liederer
gelegene Schweitzerische
Gebirge,
Wie dergleichen
im Emmenthal, im Amt
Schwartzenburg, theils Orten im
ergeu Berner-Gebiets, wie auch im
Canton Zürich, Appenzell, Basel,
Freyburg, Schaffhausen hin und
wieder, und auch im Tog-
genburgischen an-
zutreffen.

Allwo derselben Annehmlichkeit,
utzbarkeit, und auch eint und anderer
Besitzeren Aufrichtigkeit und einfältige Lebens-
Art betrachtet wird.

Das erste Lied,
handlende von den zwey Jahrs-Zeiten,
Winter und Frühling.

1. Gesatz.

Der kleinen Bergen Lob
Laßt uns jetzt auch besingen,
Und mercken, was sie uns
Für gute Früchte bringen:
In solcher Gegend trifft
Man Bauren-Höfe an,
Und Güter, welche man
Kaum überschauen kan.

2.

Die Häuser sind von Holtz
Einfaltig aufgebauet;
Aus nied'ren Fenster'n aus
Die hüpsche Bäurin schauet.
Die Dächer insgemein
Mit Stroh bedecket sind, a
Sie geben guten Schirm
Für Regen, Frost und Wind.

a Es gibt auch Schindel-Dächer, aber die von Stroh sind die nutzlichsten und wohlfeilsten, sie machen Winterszeit gar warm, der Hagel thut ihnen nicht so Schaden, wie den Zieglen, und wann sie ausgedienet, braucht der Baur das Stroh für Mist.

3.
Es decket nur ein Dach
Die Wohnung, Scheur und
Ställe,
Damit des Bauren Volck
Auf all und jede Fälle
Nah bey dem Viehe sey,
Und wenig Zeit verlier
Zu füteren die Haab,
Zu pflegen jedes Thier. b

4.
Die Ställe sind besetzt
Mit Pferden und mit Stieren
Mit Schaafen und mit Schwein
Und andern fetten Thieren.
Die Bäurin sorget dann,
Daß sie viel Feder-Vieh
Zu ihres Hauses Nutz c
Und Lustbarkeit erzieh.

5.
Die Gänse geben Flaum,

Di

b Dergleichen sind die Ziegen; und schwarz
Böcke haltet man gemeiniglich in Pferd, Ställen
c Federn und Flaum zu den Betten.

Die Hüner Eyer legen,
Der Han zeigt durch sein G'schrey
Schön Wetter oder Regen,
Weckt auch zu rechter Zeit
Das schläfrige Gesind. d
Der Haus-Hund Nacht und Tag
Verjagt des Haus-Wirths Feind.

6.

Im Winter holtzt der Baur,
Und führt bey gutem Wetter
Das Brennholtz zu dem Haus;
Er schnitzlet Zäun und Gätter
Aus dem das spältig ist,
Das Kriß braucht er zur Streu,
Den Misthauf legt er an
Fürs Korn und für das Heu.

7.

Sonst gönnt er Winters-Zeit
Sich meistens gute Tage.
Der Arbeit ist nicht viel
Durch welche er sich plage.

d So offt wir einen Hahn hören krähen, sollen wir an Petri Fall gedencken, und uns dadurch zum Wachen und Beten erwecken lassen.

Ein gutes Buch ist dann
Sein süsser Zeit-Vertreib, e
Er sorget für die Seel
Nicht minder als den Leib.

8.

Das Weibs-Volck sich ergetzt
Mit Nähen und mit Spinnen
Und sorget daß die Schwein
Fett werden ohne Finnen.
Der Metzger schneidet aus
Die Hammen von zwölff Pfund
Kommt dann noch Wein darzu
Sind sie nicht ungesund. f

9.

So bald der rauhe Nord

De

e Man hat ein Bücklein das diesen Nahme führet, Christlicher Zeit-Vertreib, so sehr e haulich und expreſs für die Bauren gemacht ist.

f Die Schola Salernitana hat darvon diese Spruch: Caro porcina, sine vino pejor ovin Si tribuas vinum, erit cibus & medicina. D mag auf Teutsch heissen: Saufleisch solt du nic geniessen ohne guten Rebensafft, ohne Wei das Schaafsleisch wird villeicht noch gesunder he sen. So man aber zu dem Schweinen einen g ten Trurck verschafft, wird es lieblich, und h haupt fast den Vorzug aller Speisen.

Der Lüffte Reich verlieret,
Und sich der Erde Schoos
Mit neuem Schmucke zieret;
So schauet dann der Baur
Sich um nach seiner Saat,
Und säet Sommer-G'wächs
Eh' dann es wird zu spath.

10.

Er giebet auch wohl acht
Wie sich sein Vieh vermehret,
Zum jungen tragt er Sorg,
Daß es bleib unversehret;
Er wartet jedem wohl,
Daß es aufwachse schnell,
Und schlage nicht darzu
Irgend ein Ungefäll.

11.

Die Bäume, welche er
Der Ordnung nach gepflantzet,
Und sein Wohn-Haus damit
Vor Sturm und Wind verschantzet,
Die geben in dem Blust

Sehr lieblichen Geruch
D'rum er denselben macht
Gar fleißigen Besuch.

12.

Das Vieh verlaßt den Stall,
Und grüßt den Berg mit Freuden
Den Frühling und Natur
Zu seinem Nutzen kleiden.
Der Schaaf-Hirt treibt die Schaa
Auf magre Hügel aus;
Die Kinder laufen auch
Aufs Grüne, von dem Haus.

13.

Um diese Zeit man auch
Examinirt die Binnen,
Ob sie noch munter sind;
Und wann sie je beginnen
Zu leiden Hungers-Noth,
So speißt man sie so fort
Mit Honig, und stellt sie
An ein Sonn-reiches Ort.

14.

Ein Canaan ist die Schweitz

Da Milch und Honig flieſſet, g
Vor jedem Hauſe iſt
Ein Brunn, der ſich ergieſſet
ns gantze Bauren-Gut,
Mit deſſen Waſſer man
n dürr und trockner Zeit

a 5 Die

g Es iſt doch merckwürdig, wann Moſes am
erhöchſten das Land Canaan loben will, ſo ſagt
: Es ſey ein Land, das von Milch und Honig
eſſet, 2 Moſ. 3: 17. Aus dem Wort flieſſen,
theilen etliche Schrifft-Ausleger, daß es Bäch-
n von Honig gegeben. Ich will es nicht wi-
rſtreiten, wann man es vom wilden Honig ver-
eht. Es kan gar wohl ſeyn, daß ſolches in den
Wälderen in ſolchem Ueberfluß gefloſſen iſt. Es
n auch gar wohl ſeyn, daß wegen der fürtreffli-
en Weid, die Milch den Kühen aus dem Uter
loſſen, über Tage, ob man ſie ſchon Morgens
nd Abends gemolchen. Im Schweitzerland
angelts uns nicht weder an Milch noch Honig,
nderlich im Bergland findet man eint und an-
rs vortreflich und im Ueberfluß. Dieſes mag
n theuren Mann GOttes Sam. Lucius bewogen
ben, einen eigenen Tractat zu ſchreiben, wel-
en er denen Herren Vorſteheren im geiſt- und
eltlichen Regiment der Saanen-Landſchaft,
ie auch des obern und untern Simmenthals de-
cirt. Er nennet dieſen Tractat: Das Schwei-
eriſche von Milch und Honig flieſſende
anaan, und hoch erhabene Bergland.

Die Wiesen wässern kan.

15.

Die Hirten Abrahams
Offt um das Wasser stritten,
Das sind nicht, glaub es mir,
Der Berg-Einwohner Sitten,
Dann sie sind wohl versehʼn
Mit mancher reicher Quell,
So fliesset von der Fluh
Cristallen-klar und hell.

16.

Was man nicht wässern kan
Da säyet man Getreide,
Offt dienet es dem Vieh
Auch Wechsels-weis zur Weide.
Von jenem hat er Brodt,
Von diesem Milch und Käs, *b*

Auch

b In während denen Mayländischen Kriegen, durch welche sich die Eydgnossen einen grossen Ruhm erworben, und auch 4. Vogteyen zur Recompenz bekommen, ware einmal eine Conferenz der Eydgnoßischen Gesandten, und als der Hertzog sie in seinem Pallast tractirt, und man die Collation oder den Nachtisch aufgetragen, sagte der Hertzog: Dieser Früchten haben wir hier

Auch Butter zur Genüg,
Und Ziger süß und räß.

17.

In Beünd- und Garten-G'wächs
Der Baur hat keinen Mangel.
Die Söhne werfen aus,
Wanns Wasser trüb, den Angel,
Und fangen manchen Fisch.
Die Erbs- und Bohnen-Speiß,
Das Köhl- und Kabis-Kraut
Die Bäurin pflantzt mit Fleiß.

18.

Ist aller Saame dann
Dem Erdreich anvertrauet,
Der Baur alsdann auf GOTT
Nicht auf die Arbeit schauet:

hier alle Jahr zwey mal; Es waren darunter auch Feigen ꝛc. Da ließ ein redlicher Eydgnoß durch seinen Cammerdiener einen schönen Käs holen (den er von Haus mitgenommen) und der hoch-ansehnlichen Tisch-Gesellschafft auftragen, darbey er gesagt: Und dergleichen Früchte haben wir bey uns alle Tage zwey mal. Und das ist auch in der That, daß viele Bauren und Küher alle Morgen und Abend einen Käs machen.

Dann er versichert ist,
Daß ohn des Himmels Gunst
All seine Müh und Fleiß
Und Sorge ist umsonst.

19.

Ihr Land-Leut! plagt euch nicht
Mit Heidnischen Bauch-Sorgen
Laßt vor GOtt werden kund
Am Abend und am Morgen,
Was euch ligt auf dem Hertz,
Durch Seufftzer und Gebätt;
Wer GOtt vertrauet, schlaft
Auf einem sanften Bett.
Philip. IV. 6.

20.

So folgt dann gutem Rath:
Befehlet eüre Sachen
Dem, der alleine kan
Gut und bös Wetter machen.
Hüllt euch in GOttes Gnad
Und treue Vorsorg ein,
Das wird zu eurem Glück
Die nächste Straffe seyn.

E N D E.

Der Bauren,

Auf dem

Liederer

gelegenen Schweitzerischen

Berg-Land,

Glückseligkeit, Redlichkeit und einfältige Lebens-Art.

Zweytes Lied,

Handlet

Von den Geschäfften, Früchten und Lustbarkeiten des Sommers

1. Gesatz.

WAnn von der Sonnen Glantz
Die Wiesen sich entzünden,
So eilt der munt're Baur
Nach den bethauten Gründen,
Eh noch Aurorens Gold
Der Berge Höh durchstreifft,
Und schaut am falben Gras
Wie seine Hoffnung reifft.

2.

Da ist er dann nicht faul,
Er ziehet von dem Läder
Das krumme Sensen-Schwerdt,
Bestellt noch viele Mäder
Allweil das Wetter gut.
Da wird das Blum-Geschlecht a
Vom Erden-Reich verdrängt,
Und gleich dem niedren Gras
Durch Sonnen-Hitz versengt.

Der

a Durch die Blumen versteht der Geist GOttes in der Heil. Schrifft die grossen, mächtigen Fürsten der Erden. Der Pöbel aber durch das Gras, der Menschen-Mäder, der Tod, macht keinen Unterscheid.

3.

Der Ochsen schwerer Schritt
Führt ihre Winter-Speise,
Und ein frolockend Lied
Begleitet ihre Reise
Biß in die Scheur, allwo
Der Heüstock hoch auflaufft;
Und was der Baur nicht etzt,
Dem Küher wird verkaufft.

4.

Die Jugend macht sich auf
Die Kirschen zu gewinnen;
Viel werden eingebeitzt,
Das Wasser laßt man rinnen
Vom Hafen Tropfen-weis
In Flaschen, die von Glas.
Ein einzler Baur offtmal
Brennt etlich 100. Maas. b

5. Man

b Das Kirschen-Wasser, so bey uns gebrandt wird, wird weit und breit verschickt, man lobt sonderbar das von schwatzen Kirschen, wann die Steine vorher verknitschet worden, man brauchts in den Apothecken zu vielerley Artzneyen, auch blos getruncken, ists angenehm, und hilfft der Dauung. Die Kirschen in Holland taugen nichts zum brennen.

5.

Man isset ein Theil grün,
Das andre wird gedörret;
Denck welch ein Segen, GOTT
Dem Landmann hat beschehret,
Von seiner Bäumen Frücht,
Ja nur von einer Art,
Dadurch viel Brodt und Saltz
Im Hause wird erspart.

6.

Zur Ernde-Zeit der Baur
Ein Schnitter-Haufen dinget,
Der in die Scheur das Korn
Mit vollen Garben bringet.
Dann sonderbare Freud
Beschreibet GOttes Geist:
Heißts die Ernd-Freud, weil man
Sich dann freut allermeist.

7.

Man höret auf dem Feld
Ein Jauchzen und ein Singen,
Es gibt auch deren, die
Vor Freuden hoch auffspringen;

a Esai. IX. 3.

Be-

Besonders, wann der Baur
Die Sichel-Löse gibt,
Und seinen Schnittern noch
In Sack die Küchlein schiebt.

8.

Die Bäurin würgt ohn Gnad
Das Gflügel um die Weyer,
Die Dauben in dem Schlag,
Sie nimmt auch aus die Eyer,
Bereitet jedes wohl,
Wann kommen Herren-Leut
Zu Gaste, dann sie nichts
An sie zu wenden reut.

9.

Sie zieht auch Flachs und Hanff
Und säyet Beunden-Rüben;
Wann schon nicht alles g'räth,
Wird sie sich nicht betrüben,
Weil GOTT in anderem
Den Abgang schon ersetzt,
Und ein Danck-volles Hertz
Mit Speiß und Freud ergetzt.

10.

Hier macht kein wechslend Glü

Die Zeiten unterschieden;
das Leben rinnt dahin
In ungestörtem Frieden.
die Trähnen folgen nie
Auf kurtze Frölichkeit;
eut ist, wie gestern war,
Und Morgen wird wie heut.

11.

ein ungewohnter Fall
Bezeichnet hier die Tage,
erselben Lust und Müh
Ruht stets auf gleicher Waage.
ein Unstern mahlt sie schwartz,
Kein schwulstig Glücke roth.
es Lebens Stafflen sind
Nichts als Geburt und Tod.

12.

ier herrscht kein Unterscheid,
Den Hochmuth hat erfunden;
ein müßiger Verdruß
Verlängeret die Stunden.
ie Arbeit füllt den Tag,
Und Ruh besetzt die Nacht.

Es komm Freud oder Leid,
So wird es gleich geacht. d

13.

Hier laßt kein hoher Geist
Sich von der Ehrsucht blenden.
Die Freyheit theilt dem Volck
Aus unparthey'schen Händen,
Mit immer gleichem Maas
Vergnügen, Ruh und Müh.
Des Morgens Sorge frißt
Die heut'ge Freude nie.

14.

Kein unzufriedner Sinn
Zanckt sich mit seinem Glücke.
Man ißt, man liebt, man schlaft,
Und nimmet sein Geschicke
Mit danckbarem Gemüth
Von GOttes Händen an:
Geschehe was da will,
Man bleibt auf dieser Bahn.

15.

Elende! rühmet nur

De

d Wem Leid ist wie Freud, und Freud w
Leid, der Dancke GOtt vor solch Gleichheit.

Den Rauch von grossen Städten,
ie { Pracht, / Ehr, } die euch umringt,
Schließt euch in goldne Ketten,
rdrückt den, der sie trägt,
nd ist nur andern schön;
Wer wollte dann mit Lust
n solchen Fesseln { stehn? / gehn?

16.

och was wir erst gelobt,
Ist nicht so zu verstehen,
ls ob die Bauren all
Solch' Tugend-Wege gehen.
ch nein! es giebet auch
Auf Bergen solche Leut,
ie auf der Laster-Bahn
Einhergeh'n ungescheut.

17.

Vor Altem wußt man nichts
Von argen Tück und Possen,
ls noch die Redlichkeit
War eigen den Eydgnossen.
Sie lebten insgesammt

In

In solchem Unschulds-Stand,
Daß grosser Ruhm davon
Gieng aus in alle Land.

18.

Mit Treu und Redlichkeit
Vor GOtt und Menschen wan
deln,
Hieß ehmals Schweitzerisch /
Hieß gut Eydgnoßisch handeln
Auf Schweitz- und Eydgnoß-Treu
Pabst, Fürst und König baut,
Die sich die Schweitzer-Wacht
Von langem anvertraut. e

19.

Allein auf diese Zeit
Der Städten meiste Sünden
Sich auch beym Bauren-Volck
In grosser Menge finden.

D

e Wann kein ander Beweisthum wäre von d
Treu der alten Eydgnossen, so wäre dieses genu
daß gekrönte Häupter die Schweitzer zu ihrer Lei
Wacht erwehlt. Ihre Reichs-Schätze u
Kleinodien dörfften sie wohl Personen ihrer N
tion anvertrauen, aber zu Bewahrung ihres Lei
und Lebens, mußten es Eydgnossen seyn.

jetzt die Demuth weint,
Die Hoffahrt aber lacht,
ch uns die Freyheit bald
Dörfft sagen gute Nacht!

20.

r Bauren, ist das Heil
Euch etwas angelegen,
forscht und fraget doch
Nach der Vor-Eltern Wegen, f
d trettet auch darauf;
So wird vor eu're Seel
ch Ruh und Frieden seyn;
Und über Israel. g

21.

lgt, liebe Söhne! nach
Der alten Tugend-Steige,
aß GOttes alte Gunst
Aufs neu sich zu euch neige;
eyt tapfer, fromm und treu,
Halt GOttes Eyd und Bund,
o wird auch euer Ruhm
Der spathen Nach-Welt kund.

Ein

f Jer. VI. 16. g Gal. VI. 16.

22.

Ein neues pflüget, und
Nicht säyet in die Hecken, *b*
Der gute Saame sonst
Darinnen möcht erstecken;
Nur säyet auf den Geist
Gedancken, Werck und Wort
Wann ihr einst ernden wollt
Das ewig Leben dort. *i*

b Jer. IV. 3. *i* Gal. VI. 8.

E N D E.

Das dritte Lied,

Von den niedrigeren

Bergen

des

Schweitzerlands

und dessen anmuhtigen

Hügeln.

Handlet

Von den Herbst-Früchten
und Freuden,

Und überhaupt von der
Glückseligkeit des Land-
Lebens.

In gleicher Melodey.

1. Gesatz.

Bald wann der trübe Herbst
Die falben Blätter pflücket,
Wird uns're Mutter dann a
Mit neuer Zier geschmücket;
Die Früchte funcklen da
Wo vor die Blühte stuhnd,
Der Bäumen Aeste sie
Darreichen unserm Mund.

2.

Weß Frühlings Augen-Lust
Weicht grösserem Vergnügen,
Der Apfel reifes Gold
Durchstreimt mit Purpur-Zügen,
Der Biren süß Geschlecht,
Die Honig-reiche Pflaum b
Heißt ihren Meister sie
Zu brechen von dem Baum.

a Die Erde ist unser aller Mutter.
b Es giebt auch spahte Pflaumen, so sind auch Zwetschgen eine liebliche Herbstfrucht.

3.

Zwar hier bekräntzt der Herbst
Di: Hügel nicht mit Reben.
Die Erde hat zum Durst
Nur Brünnen hergegeben:
Man preßt kein jährend Naß
Gequetschten Beeren ab,
Und kein gekünstelt Saur
Beschleunigt sie zum Grab.

4.

Versagt schon die Natur
Den Wein euch, wie den Th
ren,
Deßwegen klagt euch nicht,
Ihr wuchret im Verlieren;
Was manchem ist ein Gifft,
Nur das verlieret ihr;
Und offtmahl wird der Mensch
Vom Wein zu einem Thier.

c Das Sprichwort ist bekannt: Es ertrin
mehr im Wein als im Rhein. Balnea,
Venus &c.

d Deßwegen die Lacedomonier einen Scl

5.

Was ists dann für ein Tranck
So der Berg-Baur geniesset?
Fürtreflich Wasser und
Die Milch ihm reichlich fliesset.
In Hitze lauffet er
Zur kühlen Schotten hin,
Mit solchem Tranck er bleibt
Allzeit bey gutem Sinn.

6.

Zur Selt'ne, wan mit { Holtz e / Korn
Er in die Haupt-Stadt fahret,
Und grossen Durst an ihm
Und seinem Knecht gewahret,

Sau-voll gemacht, damit durch eines solchen thierischen Betragen, ihre Kinder von der Vollerey abgeschreckt werden.

e Das Holtz ist nicht ein geringer Artickel, dadurch sich die Bauren heutiges Tags bereichern. Es ist doch etwas Wunderbares, daß, da wir so viele Wälder haben, doch das Holtz so theuer kauffen müssen, und wären nicht die Turben zu rechter Zeit aufgekommen, wäre es nicht mehr zu bezahlen.

So gönnet er sich wohl
Ein Schoppen guten Wein,
Und schencket auch zugleich
Davon dem Kahrer ein.

7.

Wann er die Maas bekommt
Um etlich wenig Groschen,
So kaufft er, wann er hat
Sein G'wächs rein abgetroschen
Und giebt ihn seinem Volck
Das von der Arbeit matt
Nebst dürr und grünem Fleisch
Biß es davon ist satt.

8.

Die Bäurin ist besorgt,
Daß alle die Herd-Speisen
Sie bringe unter Dach
Eh' sie gefrört die Bisen,
Von Kabis und dem Köhl
Man hauet ab die Köpf,

Die Blumen-Zwieblen man
Versetzet in die Töpff.

9.

Die gelben Rüblein sie
Vergrabet in den Keller,
Sie stehen schön mit Speck
Gekochet auf dem Teller;
Die Rüben werden meist
In Standen eingemacht,
Im Winter geben sie
Dem Haus-Volck gute Tracht.

10.

Erd-Aepfel allermeist
Jetzund die Bauren pflantzen,
Dieweil sie nehrhaft sind
Und füllen braf den Rantzen.
Dem Thauner sie dann sind
Gleich als sein täglich Brodt,
Sie retten ihne auch
Aus mancher Hungers-Noht.

11.

Mit Nüssen spiehlen dann
Im Herbst die kleinen Kinder
Um diese Zeit der Baur
Auch mästet seine Rinder;
Wann er sie metzget ein
So kriegt der Gärber d'Haut,
Der Schuster auf der Stör
Nehrt sich vom Fleisch un
Kraut.

12.

Der Metzger muß ihm auch
Die Mastung wohl belohnen,
Dann er bezahlet offt
Um ein Rind sechzig Cronen,
Das Geiß- und Lämmer-Fleisch
Ist dann auch in dem Läich,
Das macht den Landes-Mann
Fürwahr nicht wenig reich.

13.

Der Baur hat seine Müh
An Schaafen nicht verlohren,

Die flämsche Heerd im Herbst
Entkleidt wird und geschoren
Nachdem sie Wollen-reich
Von Bergen angelangt,
Und jeder von dem Hirt
Sein Eigenthum empfangt. *f*

14.

Die Wollen giebt der Baur
Dem Weiber-Volck zu spinnen,
Und machet Kleider d'raus. *g*
Er wäget auch die Binnen,
Und wann sie schwär und fett
Nimmt er von ihrem Haus

f Man haltet um Michels-Tag die Schaaf-Scheiden, ist in den Berg-Länderen ein Fest, wie bey den Morgenländeren das Schaafschären; es wird auch auf solchen Tag gewöhnlich ein Jahr-Marckt gehalten, und die Leute sind guter Dinge, wann sie sich nur auch im HErrn erfreuen wurden.

g Der Baur kauft insgemein weder Schuh noch Kleider, das Läder laßt er bereiten, und auch das Haus-Tuch weben, wie auch Leinwand, und nihmt dann die Handwercks-Leut ins Haus, die Schuh und Kleider für Kind und Gesind machen.

Den Sommer-Raub, ich meyn
Den süssen Honig, aus.

15.

O glücklich! wer wie ihr
Mit selbst erzognen Stieren
Kan alle seine Last,
Wohin er nur will, führen.
Den seine Wolle deckt
Im Winter wann es friert,
Im Lentzen dann ein Crantz
Von bunten Blumen ziert.

16.

Wohl euch, ihr habt es gut,
Ihr dörfet nicht weit reisen
Zu kauffen Tranck und Kleid
Und auserlesne Speisen.
Ihr habt in eurem Haus
Ein Aug-und Schnabel-Weid;
Verbannet nu daraus
Zanck, Mißgunst, Hader, Neid.

17. Ihr

17.

Ihr lebt in stiller Ruh,
Und jaget nach dem Frieden;
Der Nachbar ist vergnügt,
Der Streit ist schon geschieden
Eh' dann er sich erregt,
Ihr braucht kein Advocat,
Ihr sucht allein bey GOTT,
Im Zweifel, Hilff und Raht.

18.

Ach Bauren, hütet euch!
Was grössers zu begehren,
Das Wohl wird nur so lang
Als eu're Einfalt währen.
Wer recht vergnüget lebt
In seinem Theil und Looß,
Und Willen-loos verbleibt,
Der ruht in GOttes Schooß.

19.

Beglückter Bauren-Stand! *b*

b Vom Lob des Bauren-Stands habe schon ehemals Lieder im Truck ausgehen lassen, dahin den Leser und Singer will gewiesen haben.

Gepriesnes Landes-Leben!
Für Fürst- und Kayserthum
Muß ich dich hoch erheben!
Der Dorffmann hat was er
Will, wünscht, liebt und begehrt,
Da ihme GOtt das Brodt
Auch in dem Schlaff beschehrt. i

20.

Preißt GOtt, gehorcht mit Fleiß
Den treuen Himmels-Bothen;
Seyt in der Fettigkeit
Nicht gleich als wie die Todten; k
Thut Guts, bekehret euch,
Bringt Buß und Glaubens-Frücht,
Lebt wie es sich geziemt
Dem Gnaden-Sonnen Licht.

i Ps. CXXVII. 3. k Esai LIX 10.

ENDE.

Das vierte Lied.

Von denen geistlichen und leiblichen Vortheilen,

welche die

Berg-Einwohner

und

Alp-Leute

vor allen anderen Bewohneren der Erden haben,

Und wie sie sich solche zu ihrer Seelen Heil zu Nutz machen sollen.

Als eine general Application aller bißherigen Lieder.

In der Melodey:
Nun dancket alle GOtt.

1. Gesatz.

ICh muß euch noch zuletzt
Ein Wort ans Hertze drucken,
Die Ihr auf Bergen wohnt!
Ihr seyt in vielen Stucken
Den Patriarchen gleich,
Und dem geliebten Volck,
Das GOTT geführet hat
Durch seine Gnaden-Wolck.

2. 1 Cor. X. 1, 2.

Ihr könnet eu're Füß
In Milch und Butter baden, a
Den Gästen, die von euch
Zur Mahlzeit eingeladen,
Könnt ihr aufstellen das,
Was ehmals Abraham
Dem hochgelobten GOTT: b
Ein Kalb und Butter-Rahm.

3. Die

a Hiob XXIX. 6. b 1 Mos. XVIII. 8.

3.
Die Kinder, die von euch
In diese Welt gebohren,
Die habens auch so gut
Als das, so GOtt erkohren
Zu eurer Seligkeit:
Ich meyn, Immanuel;
Diß Kindleins Speise war
Honig und Schweitzer-Oel. *b*

4.
Was einem General
Jael zu trincken geben, *d*
Habt ihr in Ueberfluß
In eurem gantzen Leben.
Das, womit Salomo *e*
Die Sulamith tractirt,
Und seine Augen wäscht,
Hat bey euch jeder Hirt.

5. Wi

e Der Schweitzeren Oel ist Butter. Esaj. VII
v. 14, 15.

d. Buch der Richter IV. 19. *e* Hohe Lie
Salom. V. 1, 12. Man kans auch verstehe
von dem himmlischen Salomo JEsu Christo
und von seiner Braut der Kirche, oder jede
gläubigen Seel.

5.

Wie reichlich habt ihr doch,
Ihr Berg-Leut es bedencket!
Was grosse Leut ehmals
Den Königen geschencket.
Dem König David bracht
Käß, Butter Barsillai. *f*
Käß auch dem Hauptmann gab
Der jüngste Sohn Isai. *g*

6.

Die Arbeit thut euch nicht
Abmatten und belasten
Wie Feld- und Reben-Bau;
Ihr habt noch Zeit zu rasten,
Und könnet eurem Heil
Nachdencken in der Still.
So thuts, und glaubet doch,
Daß es sey GOttes Will.

7.

Ihr seyt annoch befreyt
Von Steuren und Auflagen,
Die sonst viel andere

Land-

f 2 Sam. XVII. 29. *g* 1 Sam. XVII. 18.

Landleut und Bürger plagen.
Ihr übertreffet noch
An Fruchtbarkeit Holland,
Dann dorten wachset nicht
Das Holtz zu Feuer und Wand.

8.

Holländer können nicht
(Die nicht gereiset) fassen,
Wie Brünnen Tag und Nacht
Frisch Wasser von sich lassen;
Noch, wie aus Fels und Stein
Ein Silber-heller Bach
Sich stürtze Berg herab
So gäh, als wie ein Dach.

9.

Es ist kein besser Gras
Auf Erden nicht zu finden,
Als wie es bey euch wachst
Auf Bergen und in Gründen.
Ihr tragt deswegen Sorg,
Daß es nicht g'weidet werd
Zu euerem Verdruß
Von einer fremden Heerd.

10.

So bald du eine Kuh
Auf deiner Weid erblickest,
Die dir nicht angehört,
So bald du auch erschrickest,
Und greifest nach dem Stab
Um sie zu jagen fort,
Vermachst mit allem Fleiß
Mit Dörn den offnen Ort.

11.

Diß merck, wann böse G'lüst
In dein Hertz wollen schleichen,
Die dir sehr schädlich sind,
Und thue auch desgleichen:
Ergreiff den Glaubens-Schild, *b*
Und lösch in aller Eyl
Deß Satans Höllen-Brut
Und mörderlichen Pfeil.

12.

Der Jäger bald verkürtzt
Den

b Eph. VI. 16. Von der gantzen Waffen-Rüstung hab ich auf einen Jacobs-Tag ein eigen Gedicht gemacht, so ich genennet, das geistliche Soldaten-Lied.

Den Lauf der schnellen Böcken,
Da setzt ein schüchtern Gemsch
Beflügelt von dem Schrecken
Durch den entfernten Raum
Gespaltner Felsen fort:
Und ein verwundtes Reh
Schwanckt wircklich und sinckt dort.

13.

Der höllisch Jäger ist *i*
Sehr arg und unverdrossen,
Er hat schon manche Seel
Mit seinem Pfeil geschossen.
Drum wacker sey, und schau
Stäts munter um dich her,
Daß nicht sein Mord-Gewehr
Dich treffe ungefehr.

14.

Die Lauinen von Schnee
Euch Berg-Einwohner schrecken,
Wann sie mit schnellem Sturtz
Wohl gantze Häuser decken.
Seht! wie ein Fallstrick kommt, *k*

i 1 Petr. V, 8, 9. *k* Luc. XXI, 35.

Des HErren grosser Tag,
Dem kein gottloser Mensch
Entrinnen kan noch mag.

15.

Du magst nicht deine Kuh'
Vor Hunger hören brüllen,
Du lassest nicht umsonst
Sie ihres Uter füllen;
Die Milch du ihnen nihmst
Des Tags wohl zweymal ab,
Wie kanst du leiden, daß
Dein Geist nicht Weide hab?

16.

Und JEsus geht dir nach,
Daß Er dir seine Liebe,
Als Zucker-süsse Milch
In deinen Gaumen schiebe.
Wie manchmal rufft er dir?
Thu nur auf deinen Mund, l
So will ich füllen ihn,
Mit Speisen, die gesund.

17.

Wann von Euch einer nur

l Ps. LXXXI. 11.

Ein

Ein Stücklein Vieh verliehret,
So fragt er fleißig nach
Und kläglich lamentiret.
Doch wann von Christi Heerd
Entfernt ist und verirrt
Dein Ueberirrd'scher Geist,
Dich dieses wenig rührt.

18.

Wann einem seine Kuh
Wurd auf der Stell erkrancken,
Daß er von ihr nicht mehr
Bekäme Milch und Ancken;
Er schickte schnell für sie
Nach dem Vieh-Arzet hin,
Um gutes Kräuter-Tranck
Und andre Medicin.

19.

Ist deine Seele kranck,
Thust du villeicht verweilen
Den Arzt zu ruffen an,
Der sie kan grundlich heilen.
Lassest du es nicht gehn
Ohn Sorg von Tag zu Tag,
Biß kein' Arzney nicht mehr
Zu heilen dich vermag?

20.

Du nihmest auch die Müh
Gar fleißig nachzuschlagen,
Wie viel dir deine Kuh
Des Jahrs hab eingetragen.
Was du für Früchte GOTT
Getragen habest hie,
Das kümmert dich nicht viel,
Und macht dir keine Müh.

21.

Weil deine Matten dir
Kein Gras im Winter tragen,
So thust du Sommers-Zeit
Das Heu zu Haufen schlagen; m
Du denckest aber nicht
An jene Ewigkeit,
Und sammlest nicht darauf
Den Vorraht in der Zeit.

22.

Ists nicht wahr, eine Kuh
Wurd euch nicht sonders freuen,
Die

m An verschieden Orten, da man nicht genug Scheuren hat, läßt man das Heu unter freyem Himmel aufgehäuft und oben zugespitzt, wie eine Pyramide.

Die die verschluckte Speiß
Nicht wurde wiederkäuen?
Ihr Bauren, wann ihr habt
Gehöret GOttes Wort,
So überlegets wohl n
An einem stillen Ort.

23.

Du achtest nicht, wann schon
Dein Vieh auf der Alp-Reise
Zu seinem Unterhalt
Bekommet wenig Speise.
Du denckst, wann einst die Kuh
Der Bergen Gras erreicht,
Wird sie, was Ihro jetzt
Abgeht, einbringen leicht.

24.

Wann auf dem Himmels-Weg
Du schon must manchen Bissen
Der dich vergnügen könt,
Nach GOttes Willen missen,
So acht es nicht ein Haar;
Ein Tag ersetzet dort,
Was du verlaugnet hier,
Voll auff, nach Christi Wort. o

n Matth. XIX, 29. o Jac. I, 23, 24.

Mit diesem Artzney- und Kräuter-Büchlein hat man dem weibl. Geschlecht auch dienen und die Güte des Schöpfers rühmen wollen, daß Er auch für ihre Zufälle in denen Kräutern und Wurtzen eine kräftige Artzney bereitet. So wenig einem Leser sollen unheilige Gedanken einfallen, wann er in denen Büchern Mosis von weiblichen Kranckheiten lieset, so wenig auch hier. Dann die heilige Schrifft redet noch viel natürlicher und unverblümter darvon, als hier. Wo Wünsche und Seufzer vorkommen, das laßt sich beten und singen. Sonst aber kan man sich mit dem Lesen vergnügen. Alles, alles aber, liesse sich noch besser singen, als so viel tausend Lieder, die unter dem Land-Volck üblich sind.

Es kommen hiemit in diesem Tractätlein 3. Abtheilungen und dreyerley Lieder vor. Die vier ersten sind im höheren Chor von den höchsten Bergen, und sind zwey Bögen, mit A und B. bezeichnet.

Die

Die andern vier handlen von Kräut
ren ꝛc. die auf diesen Bergen wachsen
oder obgenantes Kräuter-Büchlein
hat sollen mit A- und B bezeichnet we
den, vom Drucker aber ists verseher
und der 2te Bogen nur mit dem latein
schen kleinen b bezeichnet worde
Die dritte Abthilung enthaltet 4 Bi
der im niederen Chor oder von d
niederen Bergen mit a. b. bezeichnet.

Im Register wollen wir uns na
dieser Signatur oder Bezeichnun
richten: nemlich was in der erste
Abtheilung stehet, mit A. was in d
zweyten Abtheilung, mit A. und w
in der dritten Abtheilung zu finde
mit a. anmercken.

Register.

Abraham, womit er seine Gäste bewirthet habe. a Pag. 39
Aeken erster Nutz von der Milch. A. 17
Alter Schweitzer Treu und Redlichkeit. a 21, 22.
Bad in Wallis. A 43
Bauchfluß, was gut darfür. A 42, 46
Bauren-Stands Lob. a 18, 34, 35
Beerwurtz, worzu gut. A 30
Bergen in der Schweitz, Höhe. A 3
- - - - - Schutzwehr. 5
Bergdorff, was es sey. A 34
Bezoar, Schweitzerischer. A 33
Blut von Steinböcken, worzu gut. A 39
Blutfluß, was gut darfür. A 42, 46
- - - Stillung, was darzu dienlich. A 42
Brust verschleimte, was gut darfür. A 21, 29, 30
Brust-Geschwär. A 32
Canaans Fruchtbarkeit dem Schweitzerland verglichen. a 9
China-Wurtz Schweitzerische. A 44
Colick, was gut darfür. A 19, 30.
Cristall, worzu dienlich. A 41
Creutz und Leiden, was es für Nutzen habe. A 23, 35.
Eisen, worzu gut. A 35
Eisenhütlein, giftig. A 35
Erd-Apfel, ein nutzliche Speis. a 31
Erd-Freude der Bauren. a 17
Fallende Sucht, was darfür gut. A 29
Fische von Hirten gefangen. A 11
- - von Bauren Söhnen. a 11
Früh-Blümlein. A 4

Früh-

Frühlings-Lied. a
GAmänderlein, worzu gut. A 1
Garben-Kraut, worzu dienlich. A 4
Gebet zum Seelen-Artzt. A 48. A 23, 24, 3
Gemsen-Wurtz. A 35. Kugel. 33
Gelbsucht, Mittel darfür. A 3
Gichter der Kinder, was gut darfür. A 2
Gifft A 3
Giftheit ein Kraut darwider. A 3
HAlsbräune. A 2
Hauptweh. A 4
Herbst-Lied. a 2
Hirtenpfeiffe, wann sie gebraucht werde. A 2
Hirten-Pflichten. A 2
Histori von Soldaten, die das Heimweh bekommen. A 3
--- von Canaans Fruchtbarkeit. a
--- von einer Eydgnössischen Gesandschafft zu Mayland. a 1
--- von einem König, der verlangte in seinem Reich Schweitzer-Käse zu machen. A 3
Holland ist nicht so gut als Schweitzerland. a 16, 42
Hundsbiß eines tauben, was gut darwider A 20
IImmanuels Speise. a 40
KÄs, wie er gemacht werde. A 18
-- hundertjähriger. A 21
--- ist ein Königlich Geschenck. a 41
--- Schweitzerischer, möcht ein König in seinem Lande machen lassen. A 30
Kindswehe, was darinn dienlich. A 34
Kirschenwassers Nutz. a 16
Küh-Horn, wann mans brauche. A 29

Kurtze

Kurtzer Athem, was gut darfür. A 17
Kammergeir, was es für ein Thier. A 39
Lungensucht, was darzu gut. A 5
Lustbarkeit der Hirten und Bergleuten A 32
Lüste böse, wie zu dämpfen. a 43
MAgen kalter, was darzu gut. A 17
Marmor, worzu dienlich. A 46
Meisterwurtz, worzu gut. A 18
Mundfäule, was gut darfür. A 44
Nägelein, Berg-Nägelein. A 15
PIlatus-Berg, Glaub oder Aberglaub darvon. A 23
Pflegleten, ein Freuden-Fest nach dem Tröschen. a 30
ROsen, Berg-Rosen. A 10
Rothe Ruhr. A 32, 42, 46
SAltzquelle, ein Segen unsers Lands. A 44
Sanickel, worzu gut. A 5
Schaaf ein nutzlich Thier. a 33
Säure, was gut darwider. A 32, 34
Schooten, worzu gut. A 23
Schwindelkraut. A 6
Schwalbenwurtz, worzu gut. A 45
Schnupf-Toback von Berg-Kräuteren. A 6
Seen gibts auch auf Bergen. A 10
Seitenstich, was gut darfür. A 32, 34
Silbersinau für allerley Wunden. A 8, 9.
Sichleten, ein Freuden-Fest nach der Ernd. a 18
Sommer-Lied. a 15
Spezereyen wachsen gnug im Schweitzerland. A 19
Spiesglas, worzu gut. A 40

Stein

Stein und Grien, was gut darwider. A 1
Sterneiblumen auf Bergen. A
Süßholtz schweitzerisches. A
Teufel ein geschwinder Jäger. a 4
Thee, Schweitzer-Thee. A 4
Tormentill, worfür gut. A 4
Türckisch Bund. A
Vermahnung an die Land-Leut. a 12, 2
- - - - an die Berg-Leut. a 3
Wasserfälle hohe, wunderbare. A 7,
Weibliche Kranckheiten, was darfü
dienlich. A 30, 34, 3
Wein-Mangel ist kein Schaden. a 2
Winter-Lied. a
Würme zu vertreiben. A 1
Zahnweh, was gut darfür. A 2
Ziger, wie er gemacht werde. A 2

Errata:

Auf der 20ten Seite des ersten Theils, 3te L
nien, an statt:
Was sich an Boden setzt
lese man;
Was schwimmet oben auf.

A pag. 2. vier untersten Linien anstatt Elor
liese Floræ.

A pag. 34. nachunterste Linie anstatt N
liese Nur.

Bericht an den Buchbinder:

Der Titul Schweitzerisch Artzney-Büchl
samt Bericht an den geneigten Leier, gehört u
mittelbar vor dem ersten Lied von den Kräutere
und das Register zu allerletzt.

Schweitzerisches Artzney- und Kräuter Büchlein:

Anzeigende,
Gemeine und wolfeile, aber bewährte
Haus-Mittel,
Für allerley Zufälle und Kranckheiten in solchen Reimen entworfen, welche weder zu kraus, noch zu gekünstelt, weder zu hoch noch zu verstiegen, sondern einfaltig und landlich, klar und deutlich sind.

Allen Hausvätteren zum Nutzen; Trost und geschwinder Hilffe bey eräugnenden Uebersällen von Kranckheit, an ihnen, oder ihren Hausgenossen.

Wie auch zum Lob und Preiß dessen! der den Artzt erschaffen, und die hier gemeldten Artzneyen laßt aus der Erden wachsen.

Syrach XXXVIII. 4, 12.

DATE DUE

DEMCO 38-297

Duke University Libraries
D02455539X